

Aus dem Inhalt

- 4** SELK: Propstkreuz gestohlen
- 6** Jugendfestival der SELK
- 8** ILC: Weltkonferenz tagte in Antwerpen
- 9** Australien: keine ausreichende Mehrheit für Frauenordination
- 13** Hessen-Nassau: Kirche setzt ein Zeichen für Schutz des Sonntags
- 17** Konkordienlutherische/römisch-katholische Dialoggruppe tagte
- 18** Resolutionen des Internationalen Lutherischen Rates
- 22** Russische Kirche bricht Kirchengemeinschaft mit Konstantinopel ab
- 26** SELK-Beauftragte für Diakonie und Frauenarbeit
- 28** SELK: Humanitäre-Hilfe-Delegation besucht Weißrussland

Wahlen in die Kirchenleitung

SELK: Kirchenleitung und Superintendenten tagten

Bergen-Bleckmar (Kreis Celle), 29.10.2018 [selk]

Im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) führten die Mitglieder der Kirchenleitung und die Superintendenten der SELK vom 17. bis zum 20. Oktober ihre Herbsttagung durch.

Fortbildung

Ihre Herbsttagungen verbinden die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten mit Fortbildungsmaßnahmen. In diesem Jahr standen in Bleckmar zwei Fortbildungseinheiten auf dem Programm. So führte am 17. Oktober Kirchenrat Erik Braunreuther (Dresden) in praktische Aspekte der audiovisuellen Internet-Kommunikation ein. Am 18. Oktober gab Dr. Silja Joneleit-Oesch (Frankfurt/Main) grundsätzliche und praktische Hinweise zum Fundraising und stellte Überlegungen zu einem gesamtkirchlich vernetzten Fundraising vor. Für die Fortbildung im kommenden Jahr wurde vereinbart, eine Kombination der Themen „Zeitmanagement, Selbstorganisation“ und „Förderung des geistlichen Lebens in der Pfarrerschaft“ zu behandeln – auch so, dass Inhalte in die Pfarrerschaft hinein weitervermittelt werden können, etwa auf Pfarrkonventen. Die Vorbereitung hat Superintendent Theodor Höhn (Oberursel) übernommen.

Personalia und Kirchensynode

Im Rahmen des regulären Tagungsprogramms wurde die Ordination zum Ehrenamt für Marko Turunen ge-

nehmigt, Mitarbeiter einer finnischen Missionsgesellschaft in der Dreieinigkeits-Gemeinde in Berlin-Steglitz und Kirchenglied dieser Gemeinde. Dr. Frank Keidel aus der Augustana-Gemeinde in Berlin-Wedding wurde zum Dienst des Pfarrdiakons zugelassen.

Einen Schwerpunkt bildete die Vorbereitung der 14. Kirchensynode, die vom 21. bis zum 26. Mai 2019 in Bad Emstal-Balhorn stattfinden soll. Es wurde ein Vorbereitungsausschuss gebildet, dem Bischof Hans-Jörg Voigt D.D., Kirchenrat Michael Schätzel (beide Hannover), Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohnte) und Superintendent Burkhard Kurz (Dortmund) angehören. Auf der Synode stehen Wahlen in die Kirchenleitung an. Durch den plötzlichen Tod von Kirchenrat Ferdinand Scheu ist ein Platz in der Kirchenleitung zurzeit vakant. Die Amtszeiten von Kirchenrätin Doris Michel-Schmidt (Limburg) und von Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohnte) enden. Während Michel-Schmidt für eine Wiederwahl nicht zur Verfügung steht, ist Henrichs zur Weiterarbeit in dem Leitungsgremium bereit. Er wurde von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten zur erneuten Wahl in das Amt des Kirchenrates nominiert. Kirchenrätin Christa Brammen (Ahrensburg) hat erklärt, mit der 14. Kirchensynode aus der Kirchenleitung auszuscheiden. Auch die Amtszeit von Kirchenrat Schätzel endet. Er wurde für eine weitere Amtsperiode in das Amt des Geschäftsführenden Kirchenrates berufen. Diese Berufung bedarf der Bestätigung durch die Kirchensynode.

Auch für die ständigen Synodalkommissionen der SELK – für Haushalts- und Finanzfragen sowie für Rechts- und Verfassungsfragen – stehen auf der Kirchensynode in Balhorn Wahlen an.

Stellenplan und Haushaltsplan

Die Mitglieder der Kirchenleitung und die Superintendenten der SELK verabschiedeten den Stellenplan, das Verzeichnis der Arbeitsstellen in der SELK, für das Jahr 2019. Der Plan weist 117 besetzbare Stellen in den Pfarrbezirken aus, davon 114 in einem vollen Dienstverhältnis und drei in einem Teildienstverhältnis; in sechs Fällen ruht das Berufungsrecht. Dazu kommen elf Stellen der Gesamtkirche. Separat aufgeführt sind die Stellen für zehn Dienstkräfte im Angestelltenverhältnis, unter ihnen die Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker im Dienst der Gesamtkirche und die Mitarbeiterinnen im Kirchenbüro der SELK in Hannover.

Verabschiedet wurde auch der Haushaltsplan 2019 der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK. Er beläuft sich in Ausgaben und Einnahmen auf ein Volumen von 10.112.200 Euro. Dabei betragen die Gesamt-Personalaufwendungen 9.432.500 Euro. Das Zahlenwerk wurde von Hans Joachim Bösch (Stade), dem Vorsitzenden der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen der SELK, vorgestellt und erläutert. Die Planstellenanzahl für besoldete Geistliche im Haushaltsplan der SELK wurde für das Jahr 2020 um weitere 2 Stellen auf dann 113 gesenkt.

Im Rahmen der Beratungen wurde auch der Haushaltsplan 2019 der Lutherischen Theologischen Hochschule für das Jahr 2019 verabschiedet. Er weist in Ausgaben und Einnahmen eine Summe von 442.500 Euro aus.

Kirchentag und Ökumene

Die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten blickten zurück auf den diesjährigen 9. Lutherischen Kirchentag der SELK in Erfurt. Dazu lag der Abschlussbericht des Hauptausschusses vor, der mit Dank zur Kenntnis genommen wurde. Zurzeit fehlt allerdings noch der Haushaltsabschluss. Gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Hauptausschusses, Steffen Wilde (Nidderau), soll auf der Frühjahrstagung 2019 auswertend und perspektivisch weiter beraten werden.

Im Vorjahr hatten die Union Evangelischer Kirchen (UEK)

in der Evangelischen Kirche in Deutschland und die SELK aus Anlass des 200-Jahre-Gedenkens „Evangelische Unionskirchen und selbstständige evangelisch-lutherischen Kirchen 1817-2017“ ein „Gemeinsames Wort“ und einen „Brief an die Gemeinden“ veröffentlicht. Beide Seiten hatten darin auch vereinbart, weiter theologisch miteinander zu arbeiten. Zwischenzeitlich hat auch die Vereinigten Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) ihr Interesse signalisiert, an dem Gesprächsprozess mitzuwirken. Die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten befürworteten trilaterale theologische Gespräche zwischen den genannten Partnern; dabei soll das Thema „Abendmahlslehre und Christologie in der Konsequenz der Leuenberger Konkordie“ mit Priorität bearbeitet werden.

In Aufnahme eines Beschlusses des Allgemeinen Pfarrkonventes wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die die Möglichkeiten einer Mitgliedschaft der SELK im Ökumenischen Rat der Kirche sondieren soll.

Ordnungsfragen, Gäste, geistlicher Rahmen

Auch mit Fragen des sexualethischen Grenzschutz hatte sich das kirchenleitende Gesamtgremium zu befassen. So wurden redaktionelle Änderungen in der präventiven Orientierungshilfe „SELK – Sichere Orte für Kinder, Jugendliche und Erwachsene“ vorgenommen und Überlegungen zum Erfordernis eines erweiterten Führungszeugnisses für haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende angestellt.

Zwei Gäste aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands (ELKL), mit der die SELK in partnerschaftlichen Beziehungen steht, nahmen vom 18. bis zum 20. Oktober an der Herbsttagung der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten der SELK in Bergen-Bleckmar teil: Romans Ganins, Geschäftsführender Kirchenrat der ELKL, und Pfarrer Artis Eglitis, tätig in der Pfarrerfortbildung. Die Gäste nahmen Einblick in die Arbeitsstrukturen und gaben ihrerseits Hinweise aus der Leitungsarbeit ihrer Kirche.

Zum Programm der beiden jährlichen Tagungen der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten gehören obligatorisch Andachten und ein Gottesdienst. Gleich am Eröffnungstag wurde in der Hauskapelle des Bleckmarer Tagungszentrums ein Beicht- und Abendmahlsgottesdienst gefeiert, in dem Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. als Liturg und Prediger fungierte.

„Leidiges Thema oder (geistliche) Herausforderung?“

SELK: Pastorkolleg „Finanzen in der Kirche“ in Oberursel

Oberursel, 28.9.2018 [selk]

Vom 24. bis 26. September fand wieder ein Kurs des Pastorkollegs der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf dem Gelände der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) in Oberursel statt. Zum Thema „Finanzen in der Kirche. Leidiges Thema oder (geistliche) Herausforderung“ arbeiteten die teilnehmenden Theologen aus der SELK und ein Gast aus der Evangelischen Kirche im Rheinland intensiv miteinander.

Den Auftakt bildete eine Einheit, die Hans Joachim Bösch (Stade), Vorsitzender der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen der SELK, zum Thema „Die Finanzen der SELK“ gestaltete. Dabei beleuchtete er die Finanzentwicklung der SELK, den Umgang mit den Rücklagen und die Notwendigkeiten und Herausforderungen, die sich mit dem begonnenen Strukturprozess innerhalb der Kirche verbinden. Die engagierte Aussprache zeigte, wie wichtig eine anhaltende Beschäftigung mit diesem Themenkomplex ist.

In einer Bibelarbeit stellte Prof. Dr. Jorg Christian Salzmann, Lehrstuhlinhaber für Neues Testament an der LThH, verschiedene Aspekte zum Thema „Umgang mit Geld in der Bibel“ vor und arbeitete dann intensiv mit den Teilnehmern zum 8. Kapitel des 2. Korintherbriefs.

Den Schwerpunkt des Kurses bildeten drei Seminarblöcke mit der Fundraising- und Stiftungsberaterin Ingrid Alken (Hannover) zum Thema „Fundraising“. Die Referentin stellte Grundlagen des Fundraisings vor und gab praktische Anregungen. Dabei wechselte sie ihre eigenen Ausführungen mit Praxiseinheiten ab, in denen die Teilnehmer selbst tätig wurden.

Prof. Dr. Christoph Barnbrock, Lehrstuhlinhaber für Praktische Theologie an der LThH, stellte am letzten Seminartag Überlegungen zur „Spiritualität des Fundraisings“ vor,

indem er drei Konzepte skizzierte, eigene Überlegungen vorstellte und danach fragte, wie theologische Überzeugungen und geistliche Praxis auf der einen Seite und der Umgang mit Geld auf der anderen Seite zusammenpassen.

Als wertvoll wurde von den Teilnehmern auch die Abschlusseinheit wahrgenommen, in der sie sich an gelungenen Erfahrungen zum Thema „Finanzen in der Kirche“ Anteil gaben.

Eingefasst waren die Tage in Andachten und einen Beicht- und Abendmahlsgottesdienst, den das Pastorkolleg mit der Hochschulgemeinschaft feierte. Auch das Miteinander bei den Mahlzeiten auf dem Campus und bei einem Restaurantbesuch in der Stadt wurde als bereichernd erlebt.

Die Teilnehmer zogen am Ende der Tagung ein positives Feedback. Die Verzahnung von Theorie und Praxis, die Impulse, die das Pastorkolleg vermittelt hat, und der Austausch untereinander waren, so die Teilnehmer, gelungen.

Das nächste Pastorkolleg findet vom 18. bis zum 20. Februar 2019 im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission der SELK in Bergen-Bleckmar zum Thema „Immer mehr Arbeit, Gemeinden ...‘ Als Pfarrer in Zeiten von Strukturreformen gesund arbeiten“ statt. Das übernächste Pastorkolleg ist für die Zeit vom 23. bis zum 25. September 2019 in der Alten Lateinschule in Wittenberg zum Thema „Gemeindeaufbau und Gemeindeentwicklung. Impulse für den lutherischen Kontext“ geplant.

Das Pastorkolleg der SELK wird von Prof. Dr. Christoph Barnbrock und Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) als Koordinatoren organisiert und geleitet.

Propstkreuz gestohlen

SELK: Einbruch im Sottrumer Pfarrhaus

Sottrum, 15.10.2018 [selk]

Gerade von einer Bläserfreizeit zurückgekehrt erwartete das Pastorenehepaar des Pfarrbezirks Sottrum/Sittensen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Propst Johannes Rehr und seine Frau Christine, eine böse Überraschung: Die Terrassentür des Sottrumer Pfarrhauses stand offen und alle Zimmer waren durchwühlt. Polizei und Kripo untersuchten gründlich den Tatort und stellten fest: keine Einbruchsspuren! Wie die

Einbrecher ins Pfarrhaus gelangten, ist bisher noch offen.

Neben einigen Schmuckstücken und Silberbesteck für 12 Personen wurde auch das silberne Propstkreuz mit Kette gestohlen. „Es handelte sich bei den Einbrechern zumindest um anständige Diebe“, erklärt Propst Rehr trotz des Schadens mit einem Augenzwinkern: „Sie durchwühlten zwar alles, zerstörten jedoch nichts.“

Renovierte Kirche beschmiert

SELK in Stelle: Die Polizei ermittelt

Stelle (bei Winsen/Luhe), 26.10.2018 [selk]

Vandalismus an der St. Petri-Kirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Stelle: In der Nacht zu Mittwoch sprühten Unbekannte die satanische Zahl 666 an die Kirchenfront, dazu unbekannte Zeichen an die Holztür. „Es ist besonders ärgerlich, weil wir die Kirche letztes Jahr erst aufwendig saniert haben“, ärgert sich Pastor Christian Rehr. Die Wiederindienstnahme der

Kirche sei im Juni letzten Jahres erfolgt, der Vorplatz sei erst kürzlich, Ende September, fertig geworden.

Da es im Ort offenbar noch weitere Schmierereien in der Nacht gab, geht der Gemeindepfarrer aber nicht von einem gezielten Anschlag auf die Kirche aus. Die Polizei ermittelt.

SELK.Info | Erinnerung

Die Reihe „Erinnerung“ gedenkt in diesem Jahr verschiedener Frauen, die in der Geschichte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und ihrer Vorgängerkirchen eine wichtige Rolle gespielt haben.

Viola-Renate Neumann

Viola-Renate Neumann, geborene Horwitz (1922–2013), lernte ich 1994 kennen, als wir gemeinsam mit anderen in Israel unterwegs gewesen sind. Auf den Wanderungen und an den Abenden erzählte sie mir aus ihrem Leben und dem ihrer Familie. Bewegend, was diese unter dem Nazi-Regime zu erleiden hatten. In der Sprache des „Dritten Reiches“ waren sie und ihre Geschwister „Mischlinge 2. Grades“, der Vater „1. Grades“. Die Mutter Lea Horwitz (1899–1988) stammte in direkter Linie von Felix Mendelssohn ab. Es war für die Familie ein glücklicher Umstand,

dass bei einem Bombenangriff auf Berlin die Akte von Lea Horwitz im „Reichssippenamt“ vernichtet worden ist. – Die Rassisten hätten dann die Mutter und die Kinder noch anders „eingestuft“. Frau Neumann erzählte, dass für sie und ihre Familie – wie für viele andere auch – die jüdischen Wurzeln vor 1933 keine Rolle gespielt haben. Aber nach dem „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 und der ersten Durchführungsverordnung dieses Gesetzes vom 11. April 1933 folgten am 15. September 1935 („Reichsparteitag der Freiheit!“)

das Reichsbürgergesetz und das Gesetz „zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ (Nürnberger Rassengesetze). Juden wurden ihre staatsbürgerlichen Rechte mehr und mehr bis zur Rechtlosigkeit beschnitten. Die Nürnberger Gesetze veranlassten die Eltern, ihre Kinder aufzuklären. Vater Erwin Horwitz (1894–1982) war Pfarrer an der Zionsgemeinde Hamburg der heutigen SELK. Der Vater dachte im Blick auf den Umgang mit seinen Leidensgenossen in den evangelischen Landeskirchen an Auswanderung, wollte die Kirchengemeinde nicht belasten. Die aber stellte sich voll hinter ihren Pfarrer und so blieb er. Die Gemeinde „wurde in dieser Treue zu ihrem Pastor bis zur Befreiung nicht schwankend“. Die Nürnberger Gesetze hatten auch für Frau Neumann und die Ihren Konsequenzen. Der Besuch höherer Schulen war nicht möglich. Dass es dennoch gelang, war das Verdienst einer „Schulleiterin einer christlichen Bekenntnisschule“, so berichtete sie. Ein Studium war ausgeschlossen, offen war der Weg in eine „niedere Berufsausbildung“. Auch auf den Ehemann von Frau Neumann hatten die Rassegesetze Auswirkungen. Ihr Mann, ein Schiffsingenieur (also Technischer Offizier an Bord), „durfte meinetwegen kein höheres Patent erwerben“. Die Eheschließung hatte das NS-Regime „nur unter Vorbehalt ... gestattet.“ Deswegen bekam Frau Neumann eine geringere Rente als andere. Träger des NS-Systems waren besser versorgt als die Opfer, die Witwe des berühmten Präsidenten des „Volksgerichtshofes“ Roland Freisler etwa bezog lebenslang eine Pension, von der die Opfer nur träumen konnten.

Als Lehrling sah Viola-Renate Neumann auf den Weg zur Arbeit zerstörte jüdische Geschäfte, bald wusste sie mehr. Im II. Weltkrieg wurde der Vater zwangsweise „dienstverpflichtet“, unter anderem zum Wegräumen von Trümmern. Mutter Lea Horwitz hat ein Tagebuch über die Bombenangriffe auf Hamburg geschrieben, das in Auszügen im Internet abrufbar ist. Es war der Landesbischof Franz Tügel (1888–1946) der damaligen Hamburger Landeskirche, der sich – obgleich kein Gegner der Nazis – für seinen ehemaligen Pfarrer und dessen Familie eingesetzt hatte. Pfarrer Horwitz hatte wegen unüberbrückbarer

theologischer Differenzen die Evangelisch-Lutherische Kirche im Hamburgischen Staate 1928 verlassen und war dann bis 1959 Pfarrer der Zionsgemeinde der Hansestadt. Auch wenn Tügel „persönlich einen völkischen Antisemitismus vertrat, trat er für Christen jüdischer Abstammung ein“. Unvergessen blieb für Frau Neumann das treue Gemeindeglied Margarete Guradze (1888–1944 in Auschwitz). Im Pfarrhaus Horwitz ging die „Volljüdin“ ein und aus. Sie musste später den „Stern“ tragen. Als der Deportationsbefehl kam, wurde sie von Pfarrer Horwitz, dem spätestens „nach dem Endsieg“ ein gleiches Schicksal zgedacht war, zur Sammelstelle begleitet. Sehr gefasst ging diese mutige Frau ihren Weg, der sie über Theresienstadt ins deutsche Vernichtungslager Auschwitz geführt hat. Es lag 1945 ein Befehl vor, dass Familie Horwitz in das KZ Neuengamme verschleppt werden sollte.

Über Luthers furchtbare antisemitische Schriften hatte sich Frau Neumann erst nach der Befreiung ihr Bild gemacht und wusste das von der grundlegenden reformatorischen Botschaft zu unterscheiden. Frau Neumann musste erleben, wie ein Hans Globke (1898–1973) unter Adenauer Staatssekretär werden konnte. Auch andere Karrieren in der alten Bundesrepublik sind ihr nicht entgangen und ihre Erregung darüber war mehr als berechtigt. Für Frau Neumann, die Ihren und viele andere war der 8. Mai 1945 ein Tag der Befreiung. Mutter Lea schrieb am 2. Mai in das besagte Tagebuch: „Morgen sollen die Engländer in die Stadt einziehen! Gott sei ewiglich Dank! Amen.“ Als ich mit Viola-Renate Neumann über meine Erfahrungen im nicht immer unangefochtenen Kampf gegen Neonazis sprach, etwa im Blick auf das Nazizentrum Hetendorf 13, sagte sie „Wehret den Anfängen“. Das gilt noch immer, weil einheimischer und importierter Antisemitismus immer bedrohlicher sein altes Haupt erhebt und dabei gern neue Gewänder benutzt.

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld.

Jugendwerks-Informationen

Royal faith – Glaube, der uns adelt Jugendfestival der SELK

Northeim, 22.10.2018 [selk]

Am ersten niedersächsischen Herbstferienwochenende war im altherwürdigen Corvinianum in Northeim ungewöhnlich viel Betrieb. Das Jugendfestival (JuFe) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) war mit etwa 270 Teilnehmenden zu Gast in den Räumen des Gymnasiums nördlich von Göttingen. Das Vorbereitungsteam hatte eine Menge Material bewegt, damit die Teilnehmenden vier Tage lang nicht mal an Langeweile denken konnten. Die Klassenräume wurden als Schlaf- oder Workshopräume eingerichtet. Die Mensa wurde aufgestuhlt und die Sporthallen hergerichtet. Unter dem Thema „Royal faith – Glaube, der uns adelt“ wurden an den vier Tagen 24 verschiedene Workshops, acht Bibelarbeiten, fünf Andachten, vier Anspiele und ein Gottesdienst angeboten. Dazu kamen diverse Veranstaltungen im Rahmenprogramm.

In den Plenumsveranstaltungen morgens und abends wurde in Andachten und einem durchgehenden Theaterstück das Thema begleitet. Dafür war ein Drittel der großen Sporthalle reserviert. Mit einer großen Bodenplane abgedeckt, wurde dieser Hallenteil mit Bühne und reichlich Technik ausgestattet. Extra fürs JuFe wurde ein Theaterstück geschrieben, das im Stile einer Fernsehserie gestaltet war. „The Royals“ mauserte sich im Laufe der Tage zum absoluten Quotenhit mit eigenem Fanclub. Immer wieder in den Plenumsveranstaltungen schalteten zwei Schauspieler ihren „Fernseher“ an und verfolgten gebannt das Familienleben einer fiktiven Königsfamilie. Anschließend erinnerte sich einer der beiden oft an seine letzte Religionsstunde in der Schule und zog Parallelen zwischen dem Adelsleben und einem Leben aus der Taufe.

Andachten

Was es heißt „Verwalter der Schöpfung“ zu sein, legte Isabell Clermont (Grünberg), Vorsitzende der Jugendkammer der SELK, den Teilnehmenden ans Herz. Als großartiges Handwerkszeug dafür hätten die Menschen das Gebet. In der Morgenandacht thematisierte Benjamin Anwand (Widdershausen), Bezirksjugendpastor des Kirchenbezirks Hessen-Nord der SELK, das Wecken, das dummerweise fast jeden Morgen durchlebt werden muss. Als schöne Weckfunktion Gottes für uns Menschen

beschrieb er die täglichen Losungen aus der Bibel. Matthias Forchheim (Lüneburg) schilderte ein eigenes Erlebnis dem Gleichnis Jesu vom vierfachen Acker, in dem der gute Samen tausendfach Frucht bringt. Benjamin Schütze (Oberursel), Donata Voigt (Leipzig) und Sebastian Wenz (Erfurt) legten eine Stelle aus dem ersten Petrusbrief des Neuen Testaments aus. Ihr Kernsatz, den sie in drei Teilen auslegten, lautete: Du hast Verantwortung vor Gott, für andere, auch im Leid. Und schließlich feierte noch einmal Isabell Clermont ihren Tauftag mit den Anwesenden. Nach dem Anzünden ihrer Taufkerze erinnerte sie anhand ihres Taufspruchs aus dem Buch des Propheten Jesaja an die großartige Grundlage unseres Lebens als Christen.

Eine kleine Andacht für sich war das Ergebnis eines Workshops, das am Abend präsentiert wurde. „Gott lacht uns unsere Talente zu, durch die wir seinen Segen sehen und säen.“ So lautete eine Zeile des Liedes zum Thema „Freiheit“, das während einer Workshop-Phase getextet und komponiert wurde. Unter der Leitung von der Atem-, Sprech- und Stimmlehrerin Mirjam Jurkat (Uelzen) entstand ein sehr beeindruckendes Lied, das die Teilnehmenden des Workshops während des letzten Abendplenums vortrugen.

Für die Begleitung der Lieder sorgte wieder eine extra zusammengestellte JuFe-Band, die noch einmal von Hanne Krüger geleitet wurde.

Gottesdienst und Bibelarbeiten

Henning Scharff (Homberg/Efze), Hauptjugendpastor der SELK, legte in seiner Predigt die letzten Verse aus dem Matthäusevangelium aus (Kapitel 28). Mit dem Lied „Der Gaukler“ vom Duo Camillo illustrierte er die unterschiedlichen Weisen, in denen Menschen ihren Glauben begeistert weitergeben. Die Grundlage ihrer Gottesbeziehung, ihre Taufe, könne ihnen niemand mehr nehmen. Um sich das Leben als Kind Gottes bewusst zu machen, wurde der Gang zum Abendmahl mit einer Tauferinnerung verbunden.

Der Gottesdienst wurde im Anschluss in einem Bibelblock thematisch nachbereitet. Eine von drei vorgegebenen Bibelstellen zum Thema wurde in neun verschiede-

nen Zugängen bearbeitet. Die Teilnehmenden konnten vorher auswählen, ob sie sich künstlerisch, darstellend oder lieber diskutierend auf Entdeckungsreisen in diese biblischen Abschnitte begeben wollten. Neben zwei Gesprächsrunden standen kreative Zugänge wie Plakatmalerei oder Schauspiel. Eine große Gruppe fand ihren Zugang über gesungene Lieder. Wieder andere näherten sich den Texten eher meditativ - übers Erzählen oder Austauschen oder einen Bibliolog. Und einige drückten die herausgefundene Kernaussage in 160 Zeichen aus, der maximalen Länge eines Twitter-Tweets.

Workshops

Über 30 Referentinnen und Referenten sorgten für unterschiedlichste Anregungen in den Workshops des Jugendfestivals. Zwei bis drei verschiedene Angebote konnten die Jugendlichen sich aussuchen. Themen aus Kirche, Theologie und Gesellschaft wurden behandelt. Handwerkliche und künstlerische Angebote wurden genutzt, außerdem Sport getrieben und Musik gemacht.

Unter dem Leitsatz „royal faith - Glaube, der uns adelt“ wurde beispielsweise besprochen, dass es ganz schön hart sein kann, diesem komplett anderen König nachzufolgen. Das Leben und Handeln der Königskinder wurde in den Blick genommen. Dem Thema Gerechtigkeit wurde nachgespürt und thematisiert, was man persönlich verantwortungsvoll mit der Schöpfung umgehen kann. Passend dazu wurden Kosmetika aus nachhaltigen Rohstoffen hergestellt. Schlagworte über andere Religionen wurden kritisch untersucht. Unterschiedliche Bastelideen wurden kreativ umgesetzt und es wurde unter fachkundiger Anleitung königlich entspannt. Musikalisch wurde getrommelt, geblasen und gesungen. Der sportliche Bereich bot Selbstverteidigung, Tanz und reichlich Spiele.

Rahmenprogramm

Irgendwo war eigentlich immer gerade irgendwas los. In den Programmpausen lud ein großes Bällebad zum Entspannen und Blödsinn machen ein. Einige Teilnehmende hatten viel Spaß beim Jigger, einem Mannschaftsspiel mit gepolsterten „Waffen“, bei dem ein Schatz ins eigene „Haus“ gebracht werden muss. Nebenbei gestalteten andere schicke Frühstücksbrettchen, trugen Henna-Tatoos auf oder schrieben Postkarten, die mit dem Themenmotiv bedruckt waren. Und es gab wieder eine ressourcenschonende Kleidertauschparty.

Die Teilnehmenden konnten im Team eine aufwändige Ritterprüfung bestehen. Lanzenreiten, Burgen erobern und manch anderer ritterlicher Zeitvertreib wurde in etwas veränderter Form durchlaufen. Mit unfassbarem Einsatz wurden Seile hochgeklettert, Bälle geworfen und Hindernisse überwunden. Die Mitglieder des Sieger-

Teams wurden in einer anschließenden Plenumsveranstaltung feierlich zum Ritter geschlagen.

Außerdem sorgte das gute Wetter für fröhliches Ballspiel auf Schulhof. Dort wurde in einer kreativen Mittagspause bildeten alle Beteiligten - passend zum Thema - eine Krone. Die wurde aus einem oberen Schulfenster als Gruppenfoto abgelichtet.

Um sich nicht nur Gedanken über die Schonung der Umwelt und die Pflege der Schöpfung zu machen, wollte das JuFe-Team auch aktiv ein paar Zeichen setzen. So kam neben dem Kleidertausch und dem Busshuttle auch die Verpflegung in den Blick. Es wurde versucht, möglichst regional und nachhaltig einzukaufen.

Ehrenamt

Dem bunten Programmangebot ging ein Jahr Vorbereitungszeit im JuFe-Team voraus. Die Team-Mitglieder arbeiten fast ausschließlich ehren- oder nebenamtlich. Zum JuFe-Team gehörten: Nadine Dietz (Witten) mit den Bereichen Mitarbeiteroase, Mitarbeitergeschenke und Nachhaltigkeit, Pfarrer Matthias Forchheim (Scharnebeck) mit dem Bereich Andacht, Madita Kämpfert (Marburg) zuständig für die Mitarbeiterpflege und das Sportprogramm, Oliver Knefel (Hüllhorst) zuständig für die Bereiche Anmeldung, Bus-Shuttle und Finanzen, Daniel Meinecke (Groß Oesingen) zuständig für die Nachtwachen und das Nachtcafé, Eike Ramme (Ettenbüttel) für den gesamten Verpflegungsbereich, Myriam Scheiner (Urbar) für Sicherheit und Rahmenprogramm und Anna Hönic (Köln) für Rahmenprogramm, Jonas Stracke (Radevormwald) ebenfalls für das Rahmenprogramm, Bernhard Daniel Schütze (Gießen) für Homepage, facebook & Co., Annika Wagner (Witten) für Plenumsveranstaltungen, Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homburg/Efze) für Gottesdienst, Bibelarbeiten, Kontakt zur Schule und Fundraising, Pfarrer Hinrich Schorling (Witten) für die Workshops und die Gesamtleitung.

Neben dem Vorbereitungsteam sorgte ein Küchenteam für Frühstück und Abendessen, lediglich das Mittagessen wurde angeliefert. Die Workshop-Leiterinnen und -Leiter steckten viel Zeit in Planung, Anfahrt und Durchführung. Und das JuFe-Team wurde von vielen helfenden Menschen beim Auf- und Abbau unterstützt. So ein Festival lässt sich trotzdem nur stemmen, wenn auch alle Teilnehmenden Aufgaben übernehmen. Da gab es Spüldienste, den „Kirchaufbau und Kirchabbau“ für den Gottesdienst oder die Nachtwachen.

Abschluss und Ausblick

An- und Abfahrt der Teilnehmenden wurde wie immer über den zentral geplanten Busshuttle organisiert. Vier

Busse brachten die Jugendlichen sicher und umweltfreundlich ans Ziel. Von Bremen, Hamburg, Düsseldorf und Stuttgart ging es mit einigen Zwischenhalten nach Northeim. Und gleich nach der letzten Plenumsveranstaltung mit dem großen Shakehands fuhren die Teilnehmenden mit vielen schönen Erinnerungen im Gepäck wieder nach Hause.

Beim Abschied des Teams und der Abbauhelfer waren auch die Techniker der beteiligten Firma Neumann & Müller dabei. Sie bedankten sich für ein bereicherndes Wochenende. Wenn das kein schönes Feedback ist! – Die kann gleich die Vorfreude auf das nächste Jugendfestival steigern, das vom 3. bis zum 6. Oktober 2019 stattfinden soll. Der Ort wird noch bekannt gegeben.

Kinder- und Jugend-Filmportal gestartet Angebot vom Deutschen Kinder- und Jugendfilmzentrum

Remscheid, 10.10.2018 [selk/JISSA]

Das Deutsche Kinder- und Jugendfilmzentrum (KJF) hat ein neues Kinder- und Jugend-Filmportal gestartet. Unter www.kinder-jugend-filmportal.de werden regelmäßig Filmbesprechungen sowie Hintergrundtexte und Berichte von Festivals veröffentlicht, die zur Auseinandersetzung mit Kinder- und Jugendfilmen einladen.

Das Kinder- und Jugend-Filmportal will Anstöße geben, sowie die ganze Bandbreite und Qualität der Sparte des Kinder- und Jugendfilms würdigen. Es bereitet Debatten

auf, die in der Kinder- und Jugendfilmszene geführt werden. Es vermittelt Einblicke und verschafft zugleich einen guten Überblick. Es gibt Nutzerinnen und Nutzern Wissen an die Hand und fördert ihre Vernetzung. Ziel ist es, die Lobby für den Kinderfilm weiter zu stärken und der Fachszene ein Forum zu geben. Das Portal richtet sich an Fachleute, Filmschaffende, Multiplikatoren, aber auch Filmverleihe, Kinos und Interessierte.

Wer Filme in der Kinder- und Jugendarbeit einsetzen will, kann diese Seite hoffentlich mit viel Gewinn nutzen.

Aus dem Weltluthertum

ILC: Weltkonferenz tagte in Antwerpen Mitgliederzahl verdoppelt

Antwerpen, 4.10.2018 [ilc-online]

Die 26. (11.) Weltkonferenz des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) fand vom 25. bis 28. September 2018 in Antwerpen statt. Die Vertreter aus 50 kirchlichen Organisationen, die mehr als 20 Millionen Lutheraner weltweit repräsentieren, waren dazu in die belgische Hafenstadt gekommen.

17 Kirchen wurden neu in den ILC aufgenommen, wodurch sich die Zahl der durch diesen zweitgrößten weltweiten Zusammenschluss lutherischer Kirchen vertretenen Gemeindeglieder mehr als verdoppelt hat.

Anwesend waren Vertreter der ILC-Mitgliedskirchen aus Argentinien, Australien, Belgien, Bolivien, Brasilien, Kanada, Chile, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Ghana, Guatemala, Japan, Kenia, Korea, Mexiko, Norwe-

gen, Papua-Neuguinea, Paraguay, Peru, den Philippinen, Russland, Südafrika (zwei Mitgliedskirchen), den Vereinigten Staaten von Amerika (zwei Mitgliedskirchen) und Venezuela. Von diesen kirchlichen Gremien, die auf dem Kongress 2018 gerade in die Mitgliedschaft aufgenommen wurden, waren Vertreter von kirchlichen Einrichtungen in Benin, Finnland, Liberia, Madagaskar, Myanmar (Birma), Norwegen, Ruanda, Südafrika, Südsudan, Schweden, Taiwan, Uganda, und Uruguay dabei.

Weitere Gäste der Weltkonferenz 2018 waren Vertreter der Äthiopischen Evangelisch-Lutherischen Kirche Mekane Yesus (Äthiopien), der Lutherischen Kirche Ruandas, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania, der Unabhängigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Belarus, der Schlesischen Evangelisch-Lutherischen Kirche Augsburgs

Bekenntnis (Tschechien), die Evangelisch-Lutherische Kirche in Lettland, die Evangelisch-Lutherische Kirche in Litauen, die Evangelisch-Lutherische Kirche (Norwegen), die Lutherische Kirche Istanbul (Türkei), die Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in der Ukraine und die Nordamerikaner Lutherische Kirche (USA).

Das Thema der Konferenz 2018 war Ökumene und Ekklesiologie zu dem die Delegierten Vorträge und Studien hörten. Entgegengenommen wurde auch ein Bericht über den laufenden Dialog des ILC mit dem Päpstlichen Rat für die Förderung der Einheit der Christen sowie eine EntschlieÙung zu den Beziehungen zum Lutherischen Weltbund. Die Diskussion des Kongressthemas gipfelte in der Verabschiedung einer Erklärung zur „konfessionellen Identität und ökumenischen Verantwortung.“

Als ILC-Vorsitzender wiedergewählt wurde Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Auch der ILC-Geschäftsführer Präses Gijsbertus van Hattem von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Belgien wurde im Amt bestätigt.

Die verbleibenden fünf gewählten Positionen im Exekutivkomitee der ILC werden von kirchlichen Körperschaften und nicht von Einzelpersonen besetzt. Vertreter für Afrika ist die Freie Evangelisch-Lutherische Synode in Südafrika, die von Bischof Dr. Dieter Reinstorf geleitet wird. Die Region Asien wird von der Lutherischen Kirche auf den Philippinen repräsentiert, die von Präsident Antonio Reyes geleitet wird. Europa wird von der Evangelisch-Lutherischen Kirche von England mit Pfarrer Jon Ehlers vertreten. Die Weltregion Lateinamerikas wird von der evangelisch-lutherischen Kirche Brasiliens unter der Leitung von Präsident Rudi Zimmer vertreten. Schließlich wird die nordamerikanische Region von der Lutherischen Kirche-Kanada mit Präses Timothy Teuscher vertreten.

Als weitere Mitglieder des Exekutivausschusses wurden Pfarrer Dr. Robert Bugbee (ehemaliger Präses Lutherischen Kirche – Kanada und ehemaliger stellvertretender Vorsitzender des ILC) und Präses Matthew Harrison von der Lutheran Church-Missouri Synod gewählt.

Australien: Bischof Henderson wiedergewählt

Keine ausreichende Mehrheit für Frauenordination

Rosehill, 18.10.2018 [ilc-online]

Die Lutherische Kirche von Australien (LCA) hat Bischof John Henderson während ihrer Generalsynode vom 2. bis 7. Oktober in Rosehill, New South Wales, wiedergewählt. Er wurde erstmals 2013 gewählt. Die erste Amtszeit für LCA-Bischöfe beträgt sechs Jahre, jede weitere drei Jahre. Auch Pfarrer Dr. Andrew Pfeiffer wurde als stellvertretender Bischof der LCA in seinem Amt bestätigt.

Hauptthema der Generalsynode war die Ordination von Frauen zum Amt der Kirche. Für eine Resolution zur Freigabe der Frauenordination waren in geheimer Abstimmung 240 Delegierte, 161 dagegen. Die 2/3 Mehrheit, die laut der LCA-Verfassung erforderlich gewesen wäre, wurde damit nicht erreicht. Dies war das vierte Mal, dass die LCA seit 2000 über dieses Thema abgestimmt hat.

Brasilien: „Kirche in der Postmoderne“

Symposien für Theologie und Mission

Canoas, 28.10.2018 [ielb]

„Die christliche Kirche in der Postmoderne – Das Bekenntnis des christlichen Glaubens in einer Zeit des Unglaubens“ war das Thema des XVII. Forums für Theologie und des IX. Internationalen Symposiums für Mission, das am 26./27. September an der Lutherischen Universität von Brasilien (Universidade Luterana do Brasil – ULBRA) in Canoas stattfand.

„Wir leben in einer nachchristlichen Welt in einem Kon-

text des Unglaubens, wo Menschen ihre Teilnahme am kirchlichen Leben reduzieren oder den christlichen Glauben ganz aufgeben. Da gilt es, genau zu analysieren, was wir als christliche Kirche tun können“, sagte der Vizepräsident für Bildung der Evangelisch-Lutherischen Kirche Brasiliens (IELB), Pastor Joel Müller.

Die Veranstaltung wurde im CPT-Radio ausgestrahlt, die Vorträge sind als Podcast verfügbar.

Ukraine: Bischof Maschewski des Amtes enthoben Pavel Schwartz zum bischöflichen Visitor ernannt

Odessa, 11.10.2018 [nelcu.org.ua]

Am Dienstag, 9. Oktober, fand in Odessa eine Sitzung der 5. Synode der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche der Ukraine (DELKU) statt, bei der die Vertreter der Mehrheit der Gemeinden dem bisherigen Bischof der Kirche, Sergej Maschewski, das Misstrauen aussprachen und die Befugnisse des Bischofsamtes entzogen. Anschließend wählten sie der Kirchenordnung gemäß den 36-jährigen Pfarrer der deutschen evangelisch-lutherischen Auferstehungsgemeinde in Kharkov, Pavel Nikolajewitsch Schwartz, für ein Jahr zum „bischöflichen Visitor“.

Der Synode vorausgegangen waren heftige Auseinandersetzungen. Der von Maschewski amtsenthobene Pastor Alexander Gross (Nowogradkiewka) warf dem ehemaligen Bischof vor, Gemeinden enteignet, Synodale eingeschüchtert und sich für eine Machtkonzentration in seiner Person eingesetzt zu haben. In einer Pressemitteilung der DELKU vom Juli dieses Jahres hieß es dagegen, Gross habe sich kirchliches Eigentum angeeignet, mit kirchlichen Geldern betrogen und kirchliche Stempel gestohlen, um sich so als im Amt befindlicher Vertreter der Kirche auszugeben.

Der Konflikt wurde dadurch weiter angeheizt, dass Maschewski, der am Concordia Theologischen Seminar der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) in Fort Wayne (USA) studiert hatte, seine Kirche näher an die LCMS und ihre Partner im Internationalen Lutherischen Rat heranführen wollte.

Nach der Wiedergründung der auf deutsche Wurzeln im ausgehenden 18. Jahrhundert zurückgehenden Kirche im Jahr 1992 unterstützte die Evangelisch-Lutherische Kirche

in Bayern die DELKU – auch mit Pfarrern für das Bischofsamt. Nach fünf Bischöfen aus Deutschland wählte die DELKU 2013 Maschewski, auch um von deutscher Unterstützung unabhängiger zu werden.

Nach Beginn der Auseinandersetzungen setzte die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern die Partnerschaft 2015 aus. Auch das Gustav-Adolf-Werk beendete die finanzielle Förderung für die DELKU ab 2016.

Der nun als bischöflicher Visitor eingesetzte Schwartz ist in Luzk im Nordwesten der Ukraine aufgewachsen. Nach einem Bachelor in Computerwissenschaften machte er eine theologische Ausbildung an verschiedenen Einrichtungen in Polen: einer Bibelschule in Dzingel sowie am Zentrum für Mission und Evangelisation der Evangelisch-Augsburgischen Kirche, an deren Christlich Theologischer Akademie in Warschau Schwartz 2011 die theologische Magisterprüfung ablegte und sich anschließend in Seelsorge und Beratung weiter qualifizierte. Schwartz ist verheiratet und hat zwei Töchter.

Die DELKU ist eine selbstständige Regionalkirche im Verbund der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland, der Ukraine, in Kasachstan und Mittelasien (ELKRAS). Die DELKU umfasste anfangs 30 Gemeinden, in denen 15 Pastoren und über 40 Prädikantinnen und Prädikanten Dienst taten. 2013 hatte sie etwa 3.000 Mitglieder. Seit 2014 haben elf Gemeinden die DELKU auf Grund der Amtsführung von Bischof Maschewski verlassen, darunter die Gemeinden in Kiew, Donezk und Krywyj Rih. 2016 gehörten der Kirche noch etwa 2.000 Glieder an.

Nordkirche: Kristina Kühnbaum-Schmidt wird neue Landesbischöfin Ehemalige Braunschweiger Pfarrerin in Lübeck gewählt

Lübeck, 28.9.2018 [epd]

Die ehemalige Braunschweiger Pfarrerin Kristina Kühnbaum-Schmidt wird neue Landesbischöfin der evangelischen Nordkirche. Die 54-Jährige erhielt am 27. September im ersten Wahlgang 90 Stimmen der Landessynode. Notwendig wären 79 Stimmen gewesen. Ihr Mitbewerber, der Hamburger Propst Karl-Heinrich Melzer (60), bekam 56 Stimmen. Kühnbaum-Schmidt wird ihr neues Amt am 1. April 2019 antreten. Sie ist Nachfolgerin von Landesbischof Gerhard Ulrich. Der 67-Jährige tritt

Ende März 2019 in den Ruhestand.

An der Abstimmung im Lübecker Dom nahmen 150 der 156 Synodalen teil. Vier enthielten sich. Kühnbaum-Schmidt wird am Pfingstmontag (10. Juni 2019) im Schweriner Dom in ihr Amt eingeführt. Nach der Abstimmung im Kirchenparlament sagte die Theologin, sie sei dankbar für das große Vertrauen und freue sich auf Schwerin. Schwerin ist Sitz der Landesbischöfin. Aufgabe der nächsten Monate

werde sein, ihren Bischofsbezirk in Thüringen „gut und geordnet“ zu hinterlassen. Ihren Dienst in der Nordkirche werde sie damit beginnen, erst einmal zuzuhören.

Kühnbaum-Schmidt ist seit 2013 Regionalbischöfin für den Propstsprenkel Meiningen-Suhl. Sie studierte evangelische Theologie in Göttingen und Berlin. Nach dem Examen, einer Tätigkeit als Hochschulassistentin und dem Vikariat wurde sie 1995 in der Landeskirche Braunschweig ordiniert. Bis 2002 arbeitete sie als Pfarrerin in zwei Braunschweiger Kirchengemeinden

und in der Öffentlichkeitsarbeit.

Ab 2009 war sie zusätzlich pastoralpsychologische Beraterin und Supervisorin ihrer Landeskirche und Dozentin für Seelsorge am Predigerseminar. 2015 wurde sie in die Leitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) gewählt. Kühnbaum-Schmidt spricht auch Rundfunkandachten beim MDR. Sie ist verheiratet mit einem Pastor und hat eine erwachsene Tochter.

LWB-Generalsekretär: „Jetzt nicht stehenbleiben!“ Ein neues Kapitel in den ökumenischen Beziehungen des LWB

Augsburg, 12.10.2018 [LWI]

„Jetzt bloß nicht stehenbleiben!“, war die Botschaft des Generalsekretärs des Lutherischen Weltbundes (LWB) Pfarrer Dr. h.c. Dr. h.c. Martin Junge anlässlich eines wissenschaftlichen Symposiums zum 500. Jahrestag der Disputation Luthers mit Cajetan in Augsburg 1518.

Im ökumenischen Dialog sei in den vergangenen Jahren viel erreicht worden, so Junge. Die katholisch-lutherischen Beziehungen seien nicht geprägt von den Konflikten der Vergangenheit, sondern: „Ein Wendepunkt ist erreicht worden: Bewegung ist hineingekommen. Darum gibt es auch Grund zur Hoffnung, und es soll diese Hoffnung sein, von der unser weiterer Dialog getragen und geprägt sein soll. Jetzt bloß nicht stehenbleiben!“

Ein für Anfang 2019 anberaumtes Gespräch zwischen den fünf Kirchengemeinschaften, die die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre unterzeichnet haben, erfüllt Junge mit großen Hoffnungen, denn es biete „gewaltige Potentiale“. Denn: „hier ist der Ausgangspunkt unseres Gesprächs ein soteriologischer, also ein zutiefst existentieller, der aus der Perspektive von Gottes Heilswirken heraus über Einheit nachdenken will.“ Die Leitfrage des Gesprächs laute: „Welche ekklesialen Implika-

tionen könnten von dem Tatbestand abgeleitet werden, dass sich fünf christliche Weltgemeinschaften in der Frage einig sind, wie uns Heil als Gabe Gottes widerfährt?“

Junge brachte die Hoffnung zum Ausdruck, „dass wir in unserem weiteren Dialog sogar noch stärker als bislang von dem Anliegen getrieben sein werden, nach Wegen zu suchen, die es Menschen ermöglichen werden, gemeinsam die heilsame Gegenwart Christi in Brot und Wein zu empfangen.“ Und weiter: „Jesus heilt: die Einheit wächst“. Eine tolle Überschrift für die nächsten Jahre intensiver theologischer Arbeit, die uns bevorstehen! Ich schlage vor, dass wir uns diese Überschrift aneignen und beherzigen.“

Junge bekräftigte: „Der Lutherische Weltbund ist bereit, sich auf ein neues, spannendes Kapitel in der ökumenischen Arbeit nicht nur einzulassen, sondern dabei aktiv mitzuwirken. Möge dabei die Suche nach der bereits geschenkten Einheit die Botschaft von dem uns durch Christus geschenktem Heil neu erstrahlen in einer Zeit mit so viel Unheil. Denn darum geht es ja letztlich: dass Gott allein die Ehre gegeben wird.“

Schweiz: 125 Jahre lutherische Kirche in Basel Gründung mit altlutherischer Unterstützung

Basel, 22.10.2018 [luther-schweiz.org]

Aus der Gründungs-Urkunde des „Ober-Kirchen-Collegiums der evangelisch-lutherischen Kirche in Preussen“ von 1893 zitierte der Genfer Pfarrer Marc Blessing bei

seiner Predigt im Festgottesdienst zum 125-jährigen Bestehen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Basel und der Nordwestschweiz: „Wir ...versprechen, ihr nach allem

Vermögen zu dienen, ihre Freude die unsere und ihr Leid das unsere sein zu lassen und für sie und ihr Gedeihen fleißig Fürbitte zu thun“.

Die Lutherische Gemeinde in Basel gehört heute zum 1967 gegründeten Bund Evangelisch-Lutherischer Kirchen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein mit knapp 7.000 Kirchgliedern. Der Bund ist seit 1979 Mitglied im Lutherischen Weltbund.

Zum Jubiläum waren Vertreterinnen und Vertreter der BELK-Partnergemeinden aus Bern, Genf und Zürich in die Baseler Kartäuserkirche gekommen. Geleitet wurde der Festgottesdienst vom Präses des BELK, Pfarrer Jörg Winkelströter. Grüße überbrachten unter anderem Vertreter der schwedisch-sprachigen Gemeinde in Zürich und der finnischsprachigen Kirche in der Schweiz.

USA: Bischofskonferenz der ELCA konkretisiert Zukunftsbeschlüsse Besorgnis über Finanzierung des Augusta Victoria Hospitals in Jerusalem

Chicago, 11.10.2018 [elcanews]

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika (ELCA) wolle eine lebendige, Gaben fördernde, einladende, öffentlichkeitswirksame, gut geleitete Kirche sein. Die Bischofskonferenz der ELCA, die vom 27. September bis zum 2. Oktober in Chicago zusammenkam, diskutierte Konkrete dieser fünf „Future Directions 2025“. Die Bischofskonferenz ist ein Beratungsgremium, dem die 65 Regionalbischöfe sowie der leitende Bischof der ELCA angehören.

Daneben berieten die Bischöfe einen Bericht über die multikulturelle Missionsstrategie der Kirche. Diese wurde aufgrund einer Resolution zur Rassengerechtigkeit entwickelt, die von der Synode der ELCA 2016 verabschiedet worden war.

Die Konferenz äußerte ihre Besorgnis über die Einstellung der Finanzierung des Augusta Victoria Hospitals und fünf anderer Ostjerusalemmer Krankenhäuser durch die US-Regierung und stellte sich hinter einen Brief von Bischöfin Elizabeth Eaton, in dem sie am 6. September Außenminister Michael Pompeo aufgefordert hatte, 25 Mio. US-Dollar an zugesagten Hilfsgeldern freizugeben und so sicherzustellen, dass es keine Unterbrechung in der Behandlung von Palästinensern in den Ost-Jerusalemmer Krankenhäusern gebe.

Die ELCA ist eine der größten christlichen Kirchen in den USA. Ihr gehören mehr als 3,5 Millionen Gliedern in mehr als 9.300 Gemeinden in den 50 Staaten und in der Karibik an. Seit 1988 gehört die ELCA zum Lutherischen Weltbund.

Aus der evangelischen Welt

Die Kraftquelle des Heiligen Geistes erleben Pfingstgemeinden stärken ihr Profil als „Geistbewegung“

Willingen, 26.9.2018 [idea/selk]

Der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) will sein geistliches Profil stärken und die Identität als „Geistbewegung“ wieder deutlicher hervorheben. Das sagten führende Vertreter dieser mehr als 57.400 Mitglieder zählenden Freikirche am 26. September in Willingen (Nordhessen) gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagen-

tur idea. Dort nehmen über 1.300 Delegierte der 843 BFP-Gemeinden vom 24. bis 28. September an der jährlichen Bundeskonferenz teil.

In den Pfingstgemeinden spielen die übernatürlichen Wirkungen des Heiligen Geistes eine wichtige Rolle. Dazu

zählen etwa Prophetie, Krankenheilung und das Beten in „Zungen“. Wie der Schatzmeister des BFP, Pastor Daniel Dallmann (Erzhausen bei Darmstadt), erläuterte, wolle man die Bedeutung des „Übernatürlichen“ stärken, ohne jedoch die biblische Grundlage zu vernachlässigen: „Lehre und Erleben gehören zusammen.“ Es gehe darum, die „Kraftquelle des Heiligen Geistes“ zu erfahren. BFP-Präses Johannes Justus (Hannover) wies darauf hin, dass zum Beispiel die Krankenheilung nicht immer „erfolgreiche Ergebnisse“ zeitige. Das könne entmutigend wirken; es komme aber darauf an, trotzdem im Glauben standhaft zu bleiben.

Laut Justus ist der BFP auch dabei, in einem Zwei-Jahres-Projekt eine Gebetsbewegung in Gang zu setzen. Ziel sei, dass jeden Tag eine Gemeinde eine Gebetsveranstaltung abhalte. Man wolle für das Land, die Regierung und die Mission beten. Unter dem Motto „Ostdeutschland glaubt“ wolle man auch Spenden für die Verbreitung des christlichen Glaubens in den fünf neuen Bundesländern sammeln. Die Digitalisierung spielt nach seiner Ansicht eine bedeutende Rolle im Gemeindeleben, sie könne aber die direkten menschlichen Beziehungen nicht ersetzen und dürfe nicht zur Vereinsamung führen. Es gelte, die Qualität des Gemeindelebens zu stärken.

Der Generalsekretär des BFP, Peter Bregy (Erzhausen), bezeichnete seine Freikirche als eine „Sammlungsbewegung“, zu der immer wieder neue Gruppen stießen. Deshalb sei eine Leitung wichtig, die die geistlichen Grundlagen stärke und das eigene Bibelverständnis vermittele. Dies geschehe zum Beispiel in der theologischen Aus-

bildung der Pastoren, aber auch der Weiterbildung von Ehrenamtlichen. Der BFP ist laut Bregy eine wachsende Freikirche. Die Zahl der Mitglieder sei im vergangenen Jahr um etwa 1.200, die der Gemeinden um 13 gestiegen. 39 Prozent der Gemeinden und etwa 20 Prozent der Mitglieder sind „anderer Sprache und Herkunft“.

Nach Angaben von Vizepräses Frank Uphoff (Velbert) werden gegenwärtig pro Monat etwa zwei BFP-Gemeinden gegründet. Ziel seien 1.000 Gemeinden. Von den 1.102 ordinierten Geistlichen im BFP sind 13 Prozent Frauen.

Der Vorsitzende der Volksmission, Bernhard Röckle (Geislingen/Steige), ist im Vorstand des BFP für Flüchtlings- und Migrantenfragen zuständig. Er bekräftigte das Wort des BFP auf der Höhe der Flüchtlingswelle im Jahr 2015, dass Deutschland mit der Situation „herausgefordert, aber nicht überfordert“ sei. Allerdings merke man auch innerhalb des BFP, dass die Stimmung in der Gesellschaft inzwischen „kippe“. Jetzt stehe man vor der großen Aufgabe, die Zugewanderten zu integrieren. Das strebe man auch im BFP an. Man wolle zunehmend Gemeinden bauen, in denen Flüchtlinge, Migranten und Einheimische zusammenleben.

Der BFP ist nach Angaben von Präses Justus auch in Israel aktiv. Dort sei man dabei, in einem Netzwerk Gemeinden zu gründen. Ihnen gehören „messianische Juden“ an, die an Jesus Christus als Messias glauben. Außerdem wolle man einen Gebetsdienst „in Jerusalem für Jerusalem“ aufbauen. Vizepräses Uphoff: „Wir wollen Israel segnen und nicht nur Bäume pflanzen.“

Mach's wie Gott und nimm eine kreative Pause!

Hessen-Nassau: Kirche setzt ein Zeichen für Schutz des Sonntags

Darmstadt/Frankfurt, 25.9.2018 [idea/selk]

Einen verstärkten Schutz des Sonntags als arbeitsfreien Feiertag hat die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau angemahnt. Hinter einem solchen Tag stecke eine „göttliche Idee“, schreibt Kirchenpräsident Dr. Volker Jung (Darmstadt) in der neuen „Impulspost“ unter dem Motto „So ist Sonntag!“. Dabei handelt es sich um einen Brief an über 1,5 Millionen Kirchenmitglieder. Wie die Kirche mitteilte, will sie zeigen, „wie wertvoll gemeinsame Zeiten für alle sind – in einer Gesellschaft, die immer mehr von einer Rund-um-die-Uhr-Mentalität geprägt ist“.

Jung zufolge erinnert der Sonntag jede Woche neu daran, „dass das Leben mehr ist als Arbeit und das, was wir leisten“. Gott mache es der biblischen Überlieferung nach zudem den Menschen vor: „Nach sechs Werktagen kommt ein Ruhetag. Modern gesagt nimmt sich Gott eine kreative Pause.“ Gleichzeitig ist es laut Jung keine Selbstverständ-

lichkeit, dass alle Arbeitnehmer sonntags frei hätten. In der Pflege oder bei der Polizei müsse die Arbeit weitergehen, sagte er bei der Vorstellung der Aktion im Frankfurter Bethanien-Krankenhaus. In anderen Branchen wie der Gastronomie arbeiteten Menschen gerade am Sonntag, damit es sich andere gutgehen lassen könnten.

„Allen, die für einen guten Sonntag arbeiten, und allen, die auch am Sonntag nötige Arbeit tun, bin ich sehr dankbar“, betonte Jung. „Aber ich denke auch: Der Sonntag soll nicht so werden wie alle anderen Tage.“ Er solle für möglichst viele frei bleiben – „für die Familie, Freunde, Hobbies, Nachdenken, Gottesdienst und vieles andere.“

Die als bunte Broschüre gestaltete Impulspost verweist auf die Internetseite der Aktion „so-ist-sonntag.de“, auf der sich Tipps für die Gestaltung des Sonntags finden. So

wird etwa geraten, die Geldbörse zu Hause zu lassen und nichts einzukaufen, mit Freunden spazieren zu gehen, auf der Couch Musik zu hören oder mit den Kindern zu spielen. An einer Stelle lädt die Kirche auch zum Gottes-

dienstbesuch ein. An den zwei Zählsonntagen haben im Durchschnitt 3,6 Prozent der über 1,5 Millionen Kirchenmitglieder einen Gottesdienst besucht. Seit 2012 gibt die Kirche zweimal im Jahr die Impulspost heraus.

Oldenburg: Thomas Adomeit zum Bischof gewählt

Die Entscheidung fiel erst im dritten Wahlgang

Oldenburg, 30.9.2018 [idea/selk]

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg wird künftig von Oberkirchenrat Thomas Adomeit geleitet. Im dritten Wahlgang am 29. September stimmten 37 der 53 anwesenden Synodalen für den 48-jährigen, der das Bischofsamt bislang in Stellvertretung ausübte. Sein Gegenkandidat, der 54-jährige Propst Dr. Johann Schneider (Halle/Saale), erhielt 15 Stimmen. Es gab eine Enthaltung. In den ersten beiden Wahlgängen am 22. September hatte keiner der beiden Kandidaten die erforderliche Dreiviertelmehrheit erreicht.

Im ersten Wahlgang stimmten 32 der anwesenden 58 Synodalen für Schneider, 26 für Adomeit. Nach einer nicht-öffentlichen Aussprache in der Synode änderten sich die Mehrheitsverhältnisse. Im zweiten Wahlgang bekam Adomeit 34 Stimmen und Schneider 22. Zwei Synodale enthielten sich. Im dritten Wahlgang reichte die einfache Mehrheit der 60 Mitglieder umfassenden Synode. Es genügten somit 31 Stimmen.

Adomeit ist seit langem in der oldenburgischen Kirche beheimatet. Von 2009 bis Anfang 2018 war er Leiter des Bischofsbüros und persönlicher Referent von Bischof Jan Janssen, der im November 2017 seinen Verzicht auf das auf Lebenszeit verliehene Amt erklärt hatte. Von 2007 bis 2009 hatte Adomeit die Leitung der Akademie der olden-

burgischen Kirche inne und war zuständig für die Missions- und Ökumenearbeit. Von 2004 bis 2007 arbeitete er als Gemeindepfarrer in Bad Zwischenahn. Der Theologe ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Adomeit hatte vor der Wahl im Gespräch mit der Evangelischen Nachrichtenagentur idea gesagt, dass die oldenburgische Kirche sich „sehr viel stärker zu gesellschaftspolitischen Themen äußern“ sollte. Als Beispiele nannte er die Nutztierhaltung, Atomkraft oder den Marinestandort Wilhelmshaven. Die Kirche solle „sich einmischen und Orientierung geben, aber auch Menschen begleiten“.

Wichtig seien ihm ferner starke Gemeinden vor Ort, „ordentliche Predigten“, eine starke Ökumene und der „Mut, Kirche neu zu denken“. Die Zukunft der Mission sieht er weniger in Evangelisationsveranstaltungen als in einem überzeugenden Lebensstil von Christen. Adomeit befürwortet die Trauung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften. Bislang werden sie in der oldenburgischen Kirche gesegnet, aber nicht getraut. Der unterlegene Gegenkandidat Schneider ist seit 2012 Regionalbischof der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg umfasst 116 Gemeinden mit fast 412.000 Mitgliedern.

Eine Abendmahlsfeier markiert den Beginn

Älteste Brüdergemeinde in Deutschland feiert 175 Jahre

Stuttgart, 8.10.2018 [idea/selk]

Die älteste Brüdergemeinde in Deutschland ist 175 Jahre alt geworden: die Brüdergemeinde Stuttgart. Sie gehört zu den Freien Brüdergemeinden. Wie der Missionsbeauftragte der Gemeinde, Hans-Martin Fass, der Evangelischen Nachrichtenagentur idea sagte, ist die Gemeinde seit 1843 missionarisch aktiv. Dies verdanke sie dem Wirken Gottes. Die Gemeinde hat heute 150 Mitglieder. Sie ist von dem in England wirkenden evangelischen Theologen, Evangelis-

ten und Waisenhausleiter Georg Müller (1805–1898) 1843 bei einem Besuch in Stuttgart gegründet worden. Dabei feierten 17 Christen zusammen das Abendmahl.

Die Bezeichnung „Brüdergemeinde“ geht auf eine Aussage von Jesus Christus im Matthäus-Evangelium (23,8) zurück: „Einer ist euer Lehrer, ihr alle aber seid Brüder.“ Bis heute ist es ein Merkmal der Brüdergemeinden, dass sie

weithin auf hauptamtliche ordinierte Prediger oder Pastoren verzichten und jeden Sonntag vor dem Gottesdienst das Abendmahl miteinander feiern.

Der frühere Geschäftsführer des Gemeindeverbundes „AGB – ChristusForum Deutschland“ (früher: Arbeitsgemeinschaft der Brüdergemeinden) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden), Reinhard Lorenz (Bergneustadt), rief bei der Feier dazu auf, sich als Gemeinde dem übernatürlichen Wirken des Geistes Gottes zu öffnen und sich den Bedürfnissen der Menschen zu stellen. Dazu gehöre es, offene Häuser „für Menschen in unserer Umgebung zu haben“. Darüber hinaus müsse jede Gemeinde die geistlichen Grundlagen pflegen: die Lehre der Apostel weiterzugeben, Gemeinschaft, Brotbrechen und Gebet.

Der Rektor der Freien Theologischen Hochschule Gießen, Prof. Dr. Stephan Holthaus, nannte den Gründer der Gemeinde, Georg Müller, ein Vorbild für Christen auch heute. Sein Leben sei geprägt gewesen vom Vertrauen auf

einen großen Gott. Es gelte, wie er einen missionarischen Lebensstil zu führen. Den Abschluss der Jubiläumsfeier bildete ein Hoffest, zu dem die Gemeinde Nachbarn und Freunde eingeladen hatte.

Die Brüderbewegung besteht aus drei Strömungen: Das „AGB – ChristusForum Deutschland“ versteht sich als klassische Freikirche. Die Vorgängerorganisation, der Bund freier Christen (BfC), schloss sich 1942 mit dem Bund der Baptisten zum Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden zusammen. Man hält Kontakt zur Deutschen Evangelischen Allianz. 1949 traten einige Gemeinden aus dem Bund aus und bildeten die Freien Brüdergemeinden, weil sie gegen die institutionelle Zusammenarbeit mit den Baptisten waren. Sie arbeiten mit der Christlichen Verlagsgesellschaft Dillenburg zusammen. Darüber hinaus gibt es die Christlichen Versammlungen, die auch „exklusive Brüdergemeinden“ genannt werden und Kontakte zu anderen Konfessionen ablehnen. Insgesamt zählen sich 530 Gemeinden mit rund 36.000 Angehörigen zur Brüderbewegung.

Evangelischer Friedenspreis für Friedensdienst Eirene Pazifistische Tradition bedeutend für die kirchliche Identität

Berlin, 9.10.2018 [epd/selk]

Der Internationale Christliche Friedensdienst Eirene aus Neuwied hat am 9. Oktober den Evangelischen Friedenspreis in Berlin erhalten. „Mit Eirene wird ein seit 1957 tätiger ökumenischer, internationaler Friedens- und Entwicklungsdienst ausgezeichnet, dessen Freiwillige und Fachkräfte sich gemeinsam mit Partnerorganisation weltweit für soziale Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung engagieren“, sagte der Friedensbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Renke Brahm.

Der Menschenrechtsaktivist Peter Stuedtner betonte in seiner Laudatio, dass der Förderpreis Mut machen solle. Er sei eine „Anstachelung und gibt Kraft für die weitere Arbeit von Eirene“, sagte er. Es sei wichtig, dass der Friedensdienst auch weiterhin Räume für Entwicklung, Frieden und zivilgesellschaftliches Engagement schaffe. Dabei solle Eirene weiterhin unbequem sein, Risiken in Kauf nehmen und Frieden global und lokal fördern, erklärte Stuedtner.

Die stellvertretende Vorstandsvorsitzende von Eirene, Charlotte Eisenberg, bezeichnete den Preis als Bestätigung für die bisher geleistete Arbeit. Zudem sei er ein „Ansporn, unserem Anspruch zu entsprechen, ein inter-

nationaler Friedensdienst mit christlichen Wurzeln zu sein, auf dem mühsamen, aber auch lohnenden Weg des Friedensdienstes“, sagte sie. Seit der Gründung des ökumenischen Friedens- und Entwicklungsdienstes im Jahr 1957 haben der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) zufolge mehr als 3.000 Menschen einen Friedensdienst mit der Organisation absolviert.

Der erstmals als Evangelischer Friedenspreis verliehene Friedrich Siegmund-Schultze-Förderpreis der EAK ist mit 5.000 Euro dotiert. Der Friedrich Siegmund-Schultze-Förderpreis wird den Angaben zufolge seit 1994 in unregelmäßigen Abständen vergeben. Er erinnert an das friedensethische Wirken des evangelischen Theologen Friedrich Siegmund-Schultze (1885-1969), der 1914 zu den Gründern des Weltbundes für Freundschaftsarbeit gehörte.

Mit ihrer Unterstützung des Preises will die EKD nach eigenen Angaben die Bedeutung der pazifistischen Tradition evangelischer Friedensethik für die kirchliche Identität unterstreichen. Die Auszeichnung sei zudem ein Teil ihrer Aktivitäten zum Gedenken an das Ende des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren.

kurz und bündig

- Zum 75. Todestag der „Lübecker Märtyrer“ hat die Deutsche Post eine 70-Cent-Sonderbriefmarke herausgegeben. Die katholischen Priester Johannes Prassek, Eduard Müller und Hermann Lange waren als Kapläne nach Lübeck gekommen, das damals zum Bistum Osnabrück gehörte. Dort prangerten sie gemeinsam mit dem evangelischen Pfarrer Karl-Friedrich Stellbrink in Predigten und Glaubensgesprächen die Verbrechen der Nationalsozialisten an. Deswegen wurden alle vier am 10. November 1943 durch den Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und durch das Fallbeil hingerichtet.
- Der Historiker Bernhard Gelderblom hat sein neues Buch zum Bückeberg im Kreis Hameln-Pyrmont vorgestellt. Der Band beleuchtet die Geschichte des Schauplatzes der nationalsozialistischen Erntedankfeste von 1933 bis 1937. Der Bückeberg ist neben dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg und dem Tempelhofer Feld in Berlin, wo 1933 eine NS-Feier zum 1. Mai stattfand, einer der zentralen Orte, an denen die Nazis die „Volksgemeinschaft“ und den Führerkult inszenierten. Gelderblom hat maßgeblich auch das Konzept für einen „Dokumentations- und Lernort“ am Bückeberg entworfen.
- Der christliche Liedermacher Dr. Manfred Siebald, bis 2012 Professor für Amerikanistik an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz, wird am 26. Oktober 70 Jahre alt. Bis heute hat er mehr als 400 Lieder geschrieben. Titel wie „Ins Wasser fällt ein Stein“ oder „Geh unter der Gnade“ haben Eingang in Gesangbücher gefunden. Siebald hat ehrenamtlich mehr als 3.000 Konzerte gegeben. Die Erlöse gehen an diakonische und missionarische Einrichtungen in Europa, Afrika, Asien und Südamerika. Der Verlag SCM Hänssler hat ein Liederbuch mit allen Liedern von Siebald sowie eine Box mit seinen 22 Studio-CDs herausgegeben.
- Die Evangelische Kirche will beim Thema Nachhaltigkeit „Mahnerin, Mittlerin und Motor“ sein. Das geht aus dem am 26. September in Berlin vorgestellten EKD-Impulspapier „Geliehen ist der Stern, auf dem wir leben.“ hervor. Es beschäftigt sich mit der „Agenda 2030 als Herausforderung für die Kirchen“ und will „einen Wertekompass für nachhaltige Entwicklung“ bieten. Die EKD setzte sich in dem 78 Seiten umfassenden Papier für eine „Ethik des Genug“ sowie eine Begrenzung der eigenen Möglichkeiten ein, etwa durch den Verzicht auf Konsum und Gewinn.
- Der Bundestag hat mit großer Mehrheit das Papier „Menschenrecht auf Religionsfreiheit weltweit stärken“ beschlossen. Auf der ganzen Welt gebe es einen Trend, dieses Recht zunehmend einzuschränken oder komplett infrage zu stellen. Von Einschränkungen oder Verletzungen der Religionsfreiheit betroffen seien vorwiegend Angehörige religiöser Minderheiten. Alle Religionen seien davon berührt. Vor allem dort, wo sie in der Minderheit seien, seien Christen weltweit am meisten von Diskriminierung, Verfolgung und Gewalt betroffen. Auf keine andere Religionsgemeinschaft entfielen mehr Verfolgte.
- Renke Brahm, seit 2007 leitender Geistlicher der Bremischen Evangelischen Kirche, wird theologischer Direktor der Evangelischen Wittenbergstiftung. Sein Amt als Friedensbeauftragter des Rates der EKD wird er weiterhin ausüben. Die Evangelische Wittenbergstiftung wurde von der EKD und den meisten evangelischen Landeskirchen mit dem Ziel einer gesamtkirchlichen Repräsentanz in der Lutherstadt errichtet. Weiteres Anliegen ist die geistliche Erschließung des Ursprungsortes der Reformation. Die Stiftung ist Träger des „Zentrums für Gottesdienst und Predigtkultur“ sowie Veranstalter der „KonfiCamps“ in Wittenberg.
- Die Deutsche Evangelische Allianz (DEA), Dachverband von rund 1,3 Millionen evangelikal, pietistisch und charismatisch ausgerichtete Christen aus Landes- und Freikirchen, bekommt zum 1. Mai 2019 einen neuen Generalsekretär: Reinhardt Schink. Der 53-jährige war nach seiner Ausbildung zum Bankkaufmann und dem Studium der Betriebswirtschaft mit Promotion seit 1997 im Versicherungskonzern Allianz in verschiedenen Managementpositionen tätig. Schink nimmt mehrere ehrenamtliche Leitungsaufgaben im kirchlichen Bereich wahr. So ist er unter anderem stellvertretender Vorsitzender des CVJM Deutschland.
- Der 1863 gegründete Evangelische Gemeinschaftsverband Herborn beendet seine Verkündigungsarbeit durch hauptamtliche Prediger. Den fünf Gemeinschaftspastoren wurde gekündigt. Grund dafür seien finanzielle Probleme. Der Verband ist an acht Orten mit einer evangelischen Gemeinschaft und an 64 Orten mit Bibelstunden vertreten. Die Mitgliederzahl ist seit Anfang des Jahres 2000 von rund 1.000 auf jetzt 563 gesunken. Die Gemeinschaftsarbeit wird ohne hauptamtliche Mitarbeiter fortgesetzt. Dazu Verbandspfarrer Eberhard Hoppe „Wir sind eine Laienbewegung. Aber die meisten unserer Mitglieder sind sehr alt.“

Nachrichten aus der Ökumene

Konkordienlutherische/römisch-katholische Dialoggruppe tagte SELK durch Prof. i.R. Dr. Werner Klän vertreten

Bergen-Bleckmar (Kreis Celle), 27.9.2018 [selk]

Eine weitere Tagung der Dialoggruppe zwischen dem Internationalen Lutherischen Rat (ILC) und dem Päpstlichen Rat für die Einheit der Christen (PCPCU) fand vom 17. bis zum 21. September in den Räumlichkeiten der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Bergen-Bleckmar statt. Ziel dieser 2014 begonnenen Gespräche ist es, auszuloten, inwieweit ein offizieller Dialog beider Gremien möglich und sinnvoll ist.

Vier Arbeitsgruppen hatten Unterlagen vorbereitet: Prof. Dr. Wolfgang Thönissen (Paderborn) und Prof. Dr. John Stephenson (St. Catharines/Kanada) behandelten das Thema „Rechtfertigung“; PD Dr. Burkhard Neumann (Paderborn) und Prof. Dr. Roland Ziegler (Fort Wayne/USA) arbeiteten über Synérgeia (menschliche Mitwirkung) und Opfer; Prof. Dr. Josef Freitag (Lantershofen) und Prof. Dr. Gerson Linden (São Leopoldo/Brasilien) befassten sich mit kirchlichem Amt und Ordination; Pater Augustinus Sander (Erfurt) und SELK-Prof. i.R. Dr. Werner Klän (Lübeck) legten eine Ausarbeitung über Eucharistie und Messopfer vor.

Die Lutherische Teilgruppe hatte Pavel Butakov Ph.D. vom Lutherischen Theologischen Seminar in Nowosibirsk (Sibirien/Russland) kooptiert, der zum Thema „The Eucharistic Conquest of Time“ (Die eucharistische Bezwingung der Zeit) sprach. Er wies auf philosophische Schwierigkeiten hin, die manche Erklärungsversuche für die Gegenwart des Opfers Christi in der Feier des Heiligen Abendmahls bei sich haben.

Die vorliegenden Arbeitspapiere wurden besprochen und zusätzliche Vorschläge eingebracht. Es stellt sich heraus,

dass manche Gemeinsamkeiten zwischen römisch-katholischen und konkordienlutherischen Positionen zu finden sind. Hingegen brauchen einige Fragen noch genauere Erläuterung und Erörterung auf beiden Seiten und in der Gesamtgruppe. Bei einige Themen und Thesen bleiben allerdings bis auf Weiteres Unterschiede und Gegensätze bestehen; sie können in diesem informellen Dialog nicht vollständig aufgelöst werden und bedürfen weiterer Beratung in möglichen künftigen Gesprächsrunden.

Die Arbeitsgruppen wurden nun beauftragt, ihre Vorlagen zu überarbeiten und in den Austausch zu weiterer Besprechung zu geben. Zusätzlich sollen Textbausteine erstellt werden, die in den Abschlussbericht eingehen. Auf der Grundlage dieser Textbausteine wird dann ein erster Entwurf des Abschlussberichts verfasst werden. Mit dieser Aufgabe wurde Klän betraut. Darüber hinaus wurde es für hilfreich erachtet, dass eine Präambel die hermeneutischen Grundsätze und ihre Anwendung auf die jeweiligen Inhalte in diesem Dialog beschreibt, einschließlich einer genauen Beschreibung des konkordienlutherischen „Normengefüges“ („Schrift und Bekenntnis“), durch das die Lehre der Kirche bestimmt ist.

Das abschließende Treffen dieser Dialoggruppe ist für September 2019 entweder in St. Catharines (Kanada) oder in St. Louis (USA) geplant. Bei dieser Gelegenheit soll der Abschlussbericht verabschiedet werden. Er wird dann den Auftrag gebenden Institutionen, dem Exekutiv-Komitee des ILC und dem PCPCU, übergeben werden. Diese werden schließlich darüber zu befinden haben, ob die erzielten Ergebnisse hinreichen, um späterhin einen offiziellen Dialog zu beginnen.

Erzbischof über Prioritäten in der Ökumene Schick: Erst universale Kirchenleitung, dann Eucharistiegemeinschaft

Bamberg, 18.10.2018 [katholisch.de/selk]

Der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick hat neue Vorschläge zur Ökumene unterbreitet. Für die „Alltagschristen“ in Deutschland und auch weltweit sei die Einheit im Herrenmahl nicht das vorrangigste Problem, schrieb

Schick am 18. Oktober auf seiner Facebook-Seite. „Die Eucharistie, das Abendmahl und die heilige Liturgie sind schon auch deshalb nicht so bedeutend, weil immer weniger Christen an ihnen teilnehmen.“ Auch wenn sie die-

se Einheit wollten, seien ihnen „andere Einheiten noch wichtiger“.

Daher sollte zunächst eine einheitliche Bibelauslegung, eine gemeinsame und verständliche Sprache über die Inhalte des Glaubens sowie eine „verbindliche universale Kirchenleitung“ angestrebt werden, so der Erzbischof. Es wäre ein großer Vorteil für die Wirksamkeit des Christentums in der Welt, wenn es eine „kirchliche Weltautorität“ gäbe. Diese könnte weitere Abspaltungen verhindern und dafür sorgen, dass Christen mit einer Stimme sprächen. „Darüber sich Gedanken zu machen und dazu die Einheit zu suchen, sollte ein wichtiges Ziel der Ökumene sein.“

Eucharistiegemeinschaft gehört zur vollständigen Einheit

Zugleich ließ der Erzbischof keinen Zweifel daran, dass zur vollständigen Einheit der Kirche auch eine gemeinsame, uneingeschränkte Teilnahme aller Christen am Herrenmahl gehöre. Weil es in dieser Frage aber nicht

weitergehe, seien viele ökumenisch Engagierte frustriert. Diesen Frust gäben die „Ökumeniker“ an die Gläubigen weiter, wodurch er sich noch vermehre.

In der Deutschen Bischofskonferenz leitet Schick die Weltkirchenkommission. Als Professor für Kirchenrecht in Marburg und als langjähriger Ökumenereferent des Bistums Fulda war Schick bereits vor seiner Bischofsweihe mit ökumenischen Fragen befasst. 2017 hatte er anlässlich eines Spitzentreffens der katholischen und evangelischen Kirche in Nordostbayern die „Kanzel- und Eucharistiegemeinschaft unter Beibehaltung der jeweiligen Traditionen“ als gemeinsamen Wunsch mit der evangelisch-lutherischen Kirche geäußert. Im Streit um den Kommunionempfang von nicht-katholischen Ehepartnern gehörte Schick zu den Bischöfen, die sich bezüglich der Mehrheitlich von der Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz beschlossenen Handreichung an Rom gewandt hatten.

Kirchengemeinschaft und Ökumene

SELK: Resolutionen des Internationalen Lutherischen Rates

Antwerpen (Belgien), 12.10.2018 [selk]

Die 26. Weltkonferenz des Internationalen Lutherischen Rates (ILC), zu deren Mitgliedern die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) zählt, fand vom 25. bis zum 28. September in Antwerpen (Belgien) statt. Sie behandelte die zusammengehörigen Themen „Kirchengemeinschaft“ und „Ökumene“. In diesem Zusammenhang wurden zwei Resolutionen verabschiedet.

Zum einen erklärte die Weltkonferenz des ILC (www.selk.de/download/ILC-LWB-Resolution.pdf), dass sie die Doppelmitgliedschaft von lutherischen Kirchen im Lutherischen Weltbund (LWB) und im ILC weiterhin für möglich hält. Es stehe in der Verantwortung jeder einzelnen Mitgliedskirche des ILC, Fragen der Kirchengemeinschaft in gewissenmäßiger Bindung an das offenbare Wort Gottes und die Bekenntnisse der lutherischen Kirche zu gestalten. Außerdem werde sich das Exekutivkomitee des ILC weiter für Gespräche mit dem LWB offenhalten.

Im Blick auf ihre ökumenische Verpflichtung erklärten die Vertreter der Mitgliedskirchen des ILC (www.selk.de/download/ILC_Konfessionelle-Identitaet.pdf), dass lutherische Theologie und Kirche in Ansatz und Anspruch ökumenisch ausgerichtet sei, wie beispielsweise die Aufnahme der altkirchlichen Bekenntnisse in das Konkordienbuch (<https://de.wikipedia.org/wiki/Konkordienbuch>) belege. Im Dialog mit anderen Kirchen und Christen sollten Punkte der Übereinstimmung, Streitpunkte und Punkte von weiterem Interesse behandelt werden. Für die inneren Verhältnisse im ILC sei eine immer größere Einmütigkeit anzustreben.

Beide Resolutionen zielen auf die Verpflichtung der konfessionellen lutherischen Kirchen, der gesamten weltweiten Christenheit das Evangelium Christi in seiner ganzen Fülle weiterzugeben.

Europas Protestanten eröffnen Dialog mit dem Vatikan Ökumenische Aufbruchstimmung in Basel

Basel/Speyer, 27.9.2018 [epd/selk]

Die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (Geke) strebt mit dem Vatikan einen Austausch über theologische, gesellschaftliche und politische Fragen an. Er hoffe auf einen intensiven Dialog und gemeinsame Projekte etwa zum Schutz verfolgter Christen in anderen Teilen der Welt, sagte der neue und alte Geke-Präsident Dr. h.c. Gottfried Locher dem Evangelischen Pressedienst (epd) in Basel. Locher wurde am 17. September als geschäftsführender Präsident bestätigt. Er hat dieses Amt seit 2015 inne.

Bereits am 16. September unterzeichneten Locher und der „Ökumeneminister“ des Vatikan, Kurienkardinal Dr. Kurt Koch, in der Schweizer Stadt eine Absichtserklärung zum regelmäßigen Austausch. Erstmals würden damit die evangelischen Kirchen Europas geeint den Dialog mit dem Vatikan führen, sagte Locher. Seit dem Beginn der Reformation vor 500 Jahren habe es einen derartigen Dialog nicht gegeben. „Wir wollen Brücken bauen, gerade über die Konfessionsgrenzen hinweg“, sagte der Geke-Präsident. Seinen Vorstellungen nach sollen die Gespräche von Ökumene-Experten aus den 108 Geke-Kirchen bestritten

werden. Auf römisch-katholischer Seite werde der Päpstliche Rat zur Förderung der Einheit der Christen stehen.

Der pfälzische Kirchenpräsident Christian Schad wertete die Vereinbarung als Durchbruch in der Ökumene. „Es bestehen im Blick auf das Kirchenverständnis größere Gemeinsamkeiten, als bisher wahrgenommen wurden“, sagte Schad am 17. September in Speyer. Der Kirchenpräsident leitete die evangelische Delegation, die die Grundlagen für die offiziellen Gespräche legte. Römisch-katholischer Delegationsleiter war der Speyerer Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann. Die Gespräche seien vom Geist der gegenseitigen Wertschätzung und von wechselseitigem Vertrauen getragen gewesen und würden auch weiterhin davon getragen sein, sagte der Kirchenpräsident.

Die Vollversammlung der Geke tagte bis zum 18. September in Basel. Der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa gehören mehr als 100 lutherische, reformierte, unierte und methodistische Mitgliedskirchen aus über 30 Ländern an. Sie vertreten rund 50 Millionen Gläubige.

Kardinal Kasper sieht Ökumene in „Zwischenphase“ „Utopie, dass einmal alle Christen in einer Kirche sein werden“

Innsbruck, 2.10.2018 [KAP/selk]

Ein vorsichtig positives Zwischenresümee zum Stand der Ökumene hat der ehemalige Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Dr. Walter Kasper, gezogen. In den Beziehungen der römisch-katholischen Kirche zu anderen christlichen Konfessionen sei in den vergangenen Jahrzehnten „sehr viel gewachsen, wenn auch noch wesentliche Fragen offen sind“, sagte der emeritierte Kurienkardinal in einem Interview für die Kirchenzeitung „Tiroler Sonntag“. Die Ökumene, die ein „Geschenk des Heiligen Geistes“ sei, befinde sich in einer „Zwischenphase“, in der man nichts überspringen oder erzwingen dürfe, so Kasper: „Wir dürfen darauf vertrauen, dass der Heilige Geist nun auch weiterführt, was er angestoßen hat.“

In der Zeit seiner Jugend und seiner ersten Priesterjahre hätte es noch „furchtbare Schimpfwörter für die Lutheraner“ gegeben, erinnerte sich der heute 85-jährige aus Deutschland stammende Kardinal zurück. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) sei jedoch „viel in

Bewegung gekommen“, Neues gewachsen und oft auch tiefe Freundschaft entstanden, und zwar auf persönlicher Ebene wie auch auf offizieller im Verhältnis der Kirchen zueinander. „Es vergeht keine Woche in Rom, wo der Papst nicht irgendwelche Repräsentanten anderer Kirchen empfängt – als Brüder und Schwestern. Und ein evangelischer Bischof ist für den Papst nicht einfach ein Laie“, verdeutlichte Kasper.

Wesentliche Fragen im Verhältnis zwischen den Kirchen seien jedoch weiterhin offen, bemerkte der frühere vatikanische „Ökumeneminister“. Er selbst halte es zudem für eine „Utopie, dass einmal alle Christen in einer Kirche sein werden“, sagte Kasper. „Aber ich sehe sehr viele Gruppen von anderen Christen, Orthodoxe wie Evangelische, die sehr nahe bei uns sind.“ Es sei daher eine „Frage der Zeit“ und erfordere Geduld, „dass zusammenwächst, was zusammen gehört“. Wesentlich sei dabei nicht nur die Theorie, sondern die gelebte christliche Praxis, so Kasper: „Ich habe manchmal den Eindruck, es gibt evangelische

Christen, die sind mir näher als manche Katholiken, seien es ganz Liberale oder seien es Ultrakatholische.“

Klares Ziel sei für ihn eindeutig die „Eucharistiegemeinschaft“ als Zeichen der Kirchengemeinschaft, sagte Kasper in dem Interview. Man sei derzeit noch nicht soweit, um diese Gemeinschaft zu vollziehen. Hätten sich aber evan-

gelische Christen mit katholischen Ehepartnern in einer katholischen Gottesdienstgemeinde beheimatet, sollten sie nach Kaspars Meinung zur Kommunion gehen können – „wenn sie persönlich überzeugt sind, dass sie den Leib des Herrn empfangen. Das ist schon die Bedingung. Und das Leben muss zum Sakrament passen.“

„Erwartbarkeit“ kirchlicher Antworten stößt Menschen ab Kirchliche Sprache muss sich auf Suchbewegungen der Menschen einlassen

Klagenfurt, 8.10.2018 [KAP/selk]

Die „Erwartbarkeit“ vieler Antworten und der Überhang an vorgestanzten Antworten vor jedem Sich-Einlassen auf den Fragenden sind dem Theologen Dr. Ottmar Fuchs zufolge die Gründe dafür, warum kirchliche Sprache heute nicht mehr gehört wird oder verfängt. „Diese Erwartbarkeit vermittelt den Eindruck, dass man sich nicht richtig auf die Menschen einstellt“ und Antworten auf Fragen gibt, die so vielleicht gar nicht mehr gestellt werden, unterstrich der emeritierte Tübinger Pastoraltheologe im Interview mit der Kärntner Kirchenzeitung „Sonntag“.

An die Seelsorger gerichtet formulierte der Theologe entsprechend den Appell, nicht so zu tun, als würde man „das Richtige auf seiner Seite“ haben, wenn man von Gott spreche: „Dann erfahren die Menschen die kirchliche Seite so: Die haben für alles eine Antwort. Für viele ist das abstoßend.“ Notwendig sei daher in der kirchlichen Sprache eine Art „verletzbare Offenheit, die keine Konserven aufmacht, sondern sich mit Menschen auf die Suche macht, um die Tiefe ihrer Erfahrung ertasten zu können.“ Seelsorger seien daher gefordert, die Gläubigen selber religiös sprachfähig zu machen und „auf siegreiche Ar-

gumente oder alternativlose Affekte [zu] verzichten“. Das Ziel müsse eine „Mitgeh-Pastoral“ sein und keine „Antwort-Pastoral“.

Ein Beispiel sei etwa die häufig gestellte Theodizee-Frage, also die Frage nach der Vereinbarkeit der Idee eines allmächtigen Gottes mit dem Leiden. Auch im Bezug auf diese tiefe theologische Frage mahnte der Pastoraltheologe zur Zurückhaltung: Schließlich gebe selbst die Bibel keine einheitliche Antwort auf diese Frage. „Von Gott her gibt es keine Erklärungen für das Leid vor allem unschuldiger Menschen. Das auszuhalten und nicht mit kurzatmigen Erklärungen zu kommen, ist das eine. Das andere ist, darüber hinaus Gott größer sein zu lassen als unser eigenes Elend und unsere eigene Hilflosigkeit.“

Fuchs ist Hauptreferent der „Pastoraltage“ der Diözese Gurk-Klagenfurt, die in diesem Jahr vom 22. bis 23. Oktober im Bildungshaus St. Georgen/Längsee stattfinden. Das Thema der diesjährigen „Pastoraltage“ lautet „Übersetzen – für eine religiöse Sprache, die ankommt“.

„Marsch für das Leben“: Erstmals predigte landeskirchlicher Bischof Breite Unterstützung durch die römisch-katholische Kirche

Berlin, 22.9.2018 [idea/selk]

Erstmals hat ein leitender Repräsentant der evangelischen Kirche die Predigt beim „Marsch für das Leben“ gehalten. Der Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche), Dr. Hans-Jürgen Abromeit (Greifswald), sprach im ökumenischen Abschlussgottesdienst der Veranstaltung am 22. September in Berlin. Er rief dazu auf, Schwangere mehr zu unterstützen, und verwies dabei auf eine Aussage des Apostels Paulus: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“

(Galater 6,2). In der Vergangenheit hätten sich Christen und Kirchen oft mit dem Mund für das Leben eingesetzt, aber nicht mit Taten, so Abromeit. „Wir müssen selbstkritisch sagen, wir waren vielleicht häufiger die Vertreter einer bürgerlichen Moral als die Träger der Last von schwangeren Frauen, ledigen Müttern und jungen Familien.“ Abromeit forderte dazu auf, sich für Schwangere intensiver einzusetzen, um die hohe Zahl von Abtreibungen zu reduzieren.

Der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Hans-Jörg Voigt D.D., hielt bereits 2009 die Predigt im ökumenischen Abschlussgottesdienst in der Berliner St. Hedwigs-Kathedrale.

Gegendemonstranten warfen Farbbomben

Veranstalter des Marsches ist der Bundesverband Lebensrecht, einem Zusammenschluss von 13 Organisationen. Nach seinen Angaben beteiligten sich an der überparteilichen und ökumenischen Kundgebung vor dem Berliner Hauptbahnhof 5.300 Personen. Im Vorjahr waren es 7.500 Teilnehmer. In diesem Jahr stand die Veranstaltung unter dem Motto „Menschenwürde ist unantastbar. Ja zu jedem Kind – Selektion und Abtreibung beenden“. Zur Teilnahme an Gegendemonstrationen hatten das Bündnis „What the fuck!“ (Was zum Teufel?) sowie das „Bündnis für sexuelle Selbstbestimmung“ aufgerufen. Zu diesem gehören unter anderen Bündnis 90/Die Grünen und „Die Linke“. Beide Bündnisse fordern, die Paragraphen 218 und 219 StGB zu streichen und damit ein Recht auf Abtreibung zu schaffen. 500 Polizisten schützten die Teilnehmer des „Marsches für das Leben“ vor den mehr als 1.000 Gegendemonstranten, von denen sich Einzelne unter die Teilnehmer mischten und die Veranstaltung mit Parolen störten. Einige warfen Farbbomben, eine davon brannte. Während des Schweigemarsches wurde ein älterer Mann tätlich angegriffen und zu Boden geworfen.

Bundesverband Lebensrecht: Mehr Informationen für das Leben mit Kind anbieten

Die Vorsitzende des Bundesverbandes Lebensrecht, Alexandra Maria Linder (Weuspert/Sauerland) und die Bundesvorsitzende der Christdemokraten für das Leben (CDL), Mechthild Löhr (Glashütten/Taunus), forderten, das Werbeverbot für Abtreibungen im Paragraphen 219a StGB beizubehalten. Man müsse mehr Informationen für das Leben mit Kindern anbieten, anstatt Werbung für deren Tötung im Mutterleib zuzulassen. Johannes Singhammer: Deutschland braucht Werbung für das Leben In einem verlesenen Grußwort kritisierte der ehemalige Vizepräsident des Bundestages, Johannes Singhammer (CSU), dass in einem so wohlhabenden Land wie Deutschland die finanzielle Notlage einer werdenden Mutter oder eines Paares nicht der Grund für eine Abtreibung sein dürfe. Er wandte sich gegen Forderungen, den Paragraphen §219a abzuschaffen. „Deutschland braucht keine Werbung für Abtreibungen, sondern Werbung für das Leben“, so Singhammer. Auch bei der Kostenübernahme für die Früherkennung des Downsyndroms bei ungeborenen Kindern

durch die Krankenkassen werde ein gefährlicher Weg beschritten. Eine erhebliche Zahl an Testergebnissen sei falsch. Zudem würde an Menschen mit Downsyndrom das Signal ausgehen, sie hätten weniger Wert.

Zwei römisch-katholische Bischöfe unter den Teilnehmern

Die Veranstaltung erhielt breite Unterstützung von der römisch-katholischen Kirche. Anwesend waren Erzbischof Dr. Heiner Koch, Weihbischof Matthias Heinrich (beide Berlin) und der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer. Grußworte übermittelte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Dr. Reinhard Marx (München). Er erinnerte daran, dass die Tötung ungeborener Kinder keine „normale“ ärztliche Dienstleistung sei. Eine Abtreibung sei grundsätzlich mit „unserem Werte- und Rechtssystem“ nicht vereinbar. Weitere Grußworte zum Marsch schickten der Bischof von Limburg, Dr. Georg Bätzing, der Weihbischof im Erzbistum Köln, Dr. Dominikus Schwaderlapp, der Erzbischof von Freiburg, Stephan Burger, und der Bischof von Passau, Dr. Stefan Oster. Gering fiel die Unterstützung von den evangelischen Landeskirchen aus. Außer Abromeit war kein weiterer evangelischer Bischof vor Ort. Identisch lautende Grußworte schickten der Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Frank Otfried July (Stuttgart), und der Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, Dr. Carsten Rentzing (Dresden). Darin heißt es, die hohen Abtreibungszahlen forderten heraus, nach den Gründen zu fragen. Das Thema Lebensschutz müsse eines der ganzen Gesellschaft bleiben: „Halten wir aber Abstand zu jenen Bewegungen, die unser Engagement für das Leben ausnutzen oder benutzen wollen für ihre populistische Agenda.“

EKD und EKBO schweigen oder distanzieren sich

Ein Grußwort vom EKD-Ratsvorsitzenden, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm (München), oder dem Rat der EKD gab es hingegen nicht. Das bestätigte die stellvertretende EKD-Pressesprecherin, Kerstin Kipp (Hannover), gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Kritik am Marsch äußerte im Vorfeld der Veranstaltung der Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO), Dr. Markus Dröge (Berlin), in der Boulevardzeitung B.Z.: „Diese Art von Demonstration hat bisher mehr polarisiert, als zu sachlichen Diskussionen anzuregen.“ Deshalb beteilige sich „die Evangelische Kirche“ nicht daran. Noch 2013 hatte Dröge selbst ein Grußwort geschrieben, sich 2014 aber öffentlich distanziert und seither von einer Teilnahme abgeraten.

Russische Kirche bricht Kirchengemeinschaft mit Konstantinopel ab Basilius-Kathedrale am Roten Platz in Moskau

Minsk, 16.10.2018 [KAP/KNA/selk]

In den sich selbst „orthodox“ (rechtgläubig) nennenden Kirchen spitzt sich der Machtkampf zwischen den beiden Zentren Moskau und Konstantinopel (Istanbul) um die Ukraine weiter zu. Aus Protest gegen die Loslösung der ukrainischen Kirche hat das russisch-orthodoxe Moskauer Patriarchat die eucharistische Gemeinschaft mit dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel abgebrochen. Einen entsprechenden Beschluss fasste das Leitungsgremium des Moskauer Patriarchats, der Heilige Synod unter dem Vorsitz von Patriarch Kyrill I., am 15. Oktober in der weißrussischen Hauptstadt Minsk.

„Von nun an, bis das Patriarchat von Konstantinopel seine dem Kirchenrecht widersprechenden Entscheidungen aufgibt, ist es für alle Geistlichen der russisch-orthodoxen Kirche unmöglich, mit Klerikern der Kirche von Konstantinopel zu konzelebrieren, und für die Laien unmöglich, die von dieser Kirche gespendeten Sakramente zu empfangen“, heißt es in der Erklärung des Synods der russischen Kirche. „Zu unserem großen Bedauern ist es uns unmöglich, die eucharistische Gemeinschaft mit ihren Bischöfen, dem Klerus und den Laien fortzusetzen.“

Das Ökumenische Patriarchat habe kein kanonisches Recht, Urteile des Bischofsrates der russisch-orthodoxen Kirche aufzuheben, wird mit Blick auf die zuvor in Konstantinopel beschlossene Aufhebung des von der russisch-orthodoxen Kirche gegen Patriarch Filaret (Denisenko) von Kiew, und den Primas der „Ukrainischen autokephalen orthodoxen Kirche“, Metropolit Makarij (Maletytsch), verhängten Kirchenbanns.

Die „Anmaßung von Vollmachten“, um Entscheidungen anderer orthodoxer Ortskirchen zu kippen, sei eine Manifestation der „neuen falschen Lehre“, die jetzt in Konstantinopel proklamiert werde und dem Ökumenischen Patriarch Bartholomaios einen universalen Jurisdiktionsprimat zuschreibe, hält der Heilige Synod des Moskauer Patriarchats in seiner Erklärung fest. Diese Sicht des Patriarchats von Konstantinopel über seine Rechte und Vollmachten stehe in einem „unüberwindlichen Gegensatz mit der jahrhundertealten kanonischen Tradition, auf der die Existenz der russisch-orthodoxen Kirche und der anderen Ortskirchen“ beruhe. Schon 2008 habe der russisch-orthodoxe Bischofsrat Konstantinopel – ebenfalls im Hinblick auf die Situation in der Ukraine – davor gewarnt, Schritte zu setzen, die zu einer Zerstörung der orthodoxen Einheit führen könnten.

Abschließend appellierte der Heilige Synod des Moskauer Patriarchats an die orthodoxen Ortskirchen, die Aktionen Konstantinopels im Hinblick auf die Ukraine zu bewer-

ten und gemeinsam nach Wegen zur Überwindung der „überaus ernsten Krise“ zu suchen, die „den Leib der Kirche zerreißt“.

Hilarion: Vollständiger Abbruch der Kontakte

„Der Heilige Synod der russisch-orthodoxen Kirche hat beschlossen, die Kontakte zum Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel vollständig abzubrechen“, bekräftigte der Leiter des Außenamtes des Moskauer Patriarchats, Metropolit Hilarion (Alfejew), vor Journalisten in Minsk. Die russisch-orthodoxen Bischöfe würden hoffen, dass der „Gemeinsinn“ die Oberhand behält und der Ökumenische Patriarch seine Haltung im Hinblick auf die kirchliche Wirklichkeit in der Ukraine ändert.

Solange das nicht der Fall sei und die „ungesetzlichen Entscheidungen Konstantinopels in Kraft“ bleiben, sehe sich das Moskauer Patriarchat außerstande, mit einer Kirche in Gemeinschaft zu sein, „die sich heute inmitten des Schismas befindet“. Zugleich äußerte der Metropolit die Hoffnung, dass die Gläubigen der Moskauer Kirche in der Ukraine keiner Verfolgung ausgesetzt sein werden. Er erwarte, dass die Zusicherungen des ukrainischen Präsidenten Petro Poroschenko über die freie Entscheidung der Gläubigen eingehalten werden.

Kompliziertes Ringen um Zuständigkeit

In der Ukraine bekennen sich rund 70 Prozent der 45 Millionen Einwohner zum orthodoxen Christentum. Sie gehören allerdings drei verschiedenen Kirchen an: entweder der ukrainisch-orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats mit Metropolit Onufrij (Berezowskij), dem 1992 gegründeten Kiewer Patriarchat mit Patriarch Filaret (Denisenko) oder der vor gut 90 Jahren entstandenen „Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche“ deren Primas Metropolit Makarij (Maletytsch) ist. Die Weltorthodoxie erkennt bisher einzig die mit Moskau verbundene Kirche an.

Die einzelnen orthodoxen Konfessionen machen selbst keine genauen Angaben über ihre Mitgliederzahl, nennen aber die Zahl ihrer Pfarren. Demnach verfügt die Kirche des Moskauer Patriarchats mit großem Abstand über die meisten Gemeinden. Zum Kiewer Patriarchat bekannten sich jedoch in einer im September veröffentlichten Meinungsumfrage deutlich mehr Bürger als zur mit Moskau verbundenen Kirche: Knapp 45,2 Prozent der orthodoxen Ukrainer fühlen sich dem Kiewer Patriarchat zugehörig, der ukrainischen Kirche des Moskauer Patriarchats hingegen nur 16,9 Prozent. Ein Drittel bezeichnete sich als

„einfach orthodox“, ordnete sich also keiner Konfession zu. Zur „Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche“ bekannten sich 2,1 Prozent.

Bereits Mitte September hatte die russische Kirche ihren Bischöfen die Konzelebration mit Bischöfen von Konstantinopel verboten. Auch die Mitarbeit in kirchlichen Gremien, die von Konstantinopel geleitet werden, setzte sie aus. Vorausgegangen war die Entsendung zweier Bischöfe durch Bartholomaios I. in die Ukraine. Sie sollten dort die Bildung einer autokephalen und vereinten Kirche vorbereiten, die aus den drei

bestehenden Kirchen errichtet werden soll.

Lawrow kritisiert Washington

Auch Russlands Regierung hatte die Initiative des Ökumenischen Patriarchats für die Ukraine verurteilt. Außenminister Sergej Lawrow nannte es eine „Provokation“, dass sich Konstantinopel in der Ukraine zweier „schismatischer Kirchen“ bediene. Washington habe das direkt unterstützt und so unzulässig in Kirchenangelegenheiten eingegriffen.

Kardinal Koch: Orthodoxer Streit betrifft ökumenischen Dialog Katholische Kirche hofft auf Einheit der Orthodoxie

Würzburg, 3.10.2018 [KAP/selk]

Der Konflikt zwischen den orthodoxen Kirchen von Moskau und Konstantinopel hinsichtlich der Ukraine ist nach Ansicht von Kurienkardinal Dr. Kurt Koch ein „interner Konflikt“ der Orthodoxie. In einer Stellungnahme gegenüber der katholischen Wochenzeitung „Die Tagespost“ zeigte sich der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen zugleich aber auch besorgt: „Man wird davon ausgehen müssen, dass der Konflikt zwischen Moskau und Konstantinopel auch Konsequenzen für den ökumenischen Dialog mit unserer Kirche haben wird.“

Kardinal Koch verwies gegenüber der „Tagespost“ darauf, dass das Moskauer Patriarchat entschieden habe, „dass seine Repräsentanten nicht an Sitzungen teilneh-

men werden, die von Repräsentanten des Ökumenischen Patriarchats co-präsidiert werden“. Es sei damit zu rechnen, „dass dies auch bei der Gemischten Internationalen Kommission für den theologischen Dialog zwischen der Römisch-Katholischen Kirche und der Orthodoxen Kirche der Fall sein wird“.

Aus katholischer Sicht handle es sich zwar um einen „in der Orthodoxie internen Konflikt“, so Koch, aber: Die katholische Kirche hoffe und bete darum, „dass der Konflikt überwunden werden kann, da ihr die Einheit der Orthodoxen Kirche ein wichtiges Anliegen ist, gemäß dem ökumenischen Lebensprinzip, dass dort, wo ein Glied des Leibes Christi leidet, die anderen Glieder mitleiden“.

Vatikan und China einigen sich im Streit über Bischöfe Papst möchte Verkündigung des Evangeliums in China stärken

Rom, 24.9.2018 [epd/selk]

Der Vatikan und China haben nach jahrelangen Verhandlungen ihren Streit über Bischofsernennungen weitgehend beigelegt. Nach Vatikan-Angaben unterzeichneten beide Seiten am Wochenende ein provisorisches Abkommen. Darin erkenne der Vatikan acht in China ohne päpstliche Genehmigung geweihte Bischöfe an, hieß es. Menschenrechtler kritisierten die Vereinbarung, weil sie die chinesische Regierung vom Verdacht der religiösen Verfolgung reinwasche.

Der Vatikan teilte mit, Papst Franziskus wolle mit dieser Entscheidung die Verkündigung des Evangeliums in China stärken. Ziel der Übereinkunft sei überdies, „Wunden der

Vergangenheit durch die volle Gemeinschaft aller katholischen Chinesen zu überwinden“.

Franziskus strebt eine Vereinigung der staatlich kontrollierten „Patriotischen Vereinigung“, der die bislang von Rom nicht anerkannten Bischöfe angehören, mit der sogenannten Untergrundkirche an. Deren Bischöfe sind mit päpstlicher Genehmigung geweiht worden. Einer der nun vom Vatikan anerkannten acht Bischöfe starb im vergangenen Jahr, äußerte den Angaben zufolge vor seinem Tod jedoch den Wunsch auf volle Kirchengemeinschaft mit dem Vatikan.

Kritik von Menschenrechtlern

Der vatikanische Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin betonte, das Abkommen sei von grundlegender Bedeutung für den künftigen Dialog zwischen dem Heiligen Stuhl und der chinesischen Regierung. Es diene zudem in Zeiten weltweiter Spannungen der „Konsolidierung eines internationalen Friedenshorizonts“.

Die Annäherung an China wird Parolin zufolge für mehr Freiheit und Autonomie für die Kirche in der Volksrepublik sorgen. Erstmals seit Jahrzehnten lebten alle chinesi-

schen Bischöfe in Kirchengemeinschaft mit dem Papst als Bischof von Rom.

Die Gesellschaft für bedrohte Völker kritisierte das Abkommen. Der Vatikan „unterwirft sich den Vorgaben der Kommunistischen Partei und wäscht sie von jedem Verdacht religiöser Verfolgung rein“, sagte Direktor Ulrich Delius am Sonntag in Göttingen. Viele chinesische Katholiken seien enttäuscht, weil sie darin einen Ausverkauf ihrer Interessen sähen. Christen erhielten keine ausreichenden Garantien für Glaubensfreiheit. „Das Abkommen ist das falsche Signal zur falschen Zeit“, betonte Delius.

„Juden in der AfD“ in Wiesbaden gegründet Bischof: Christsein und AfD-Mitgliedschaft schließen sich nicht aus

Wiesbaden, 8.10.2018 [idea/epd/selk]

19 jüdische Mitglieder der Alternative für Deutschland (AfD) haben sich am 7. Oktober in Wiesbaden zu einer deutschlandweiten Vereinigung zusammengeschlossen. Zur Vorsitzenden wählten sie die Stuttgarter Ärztin Vera Kosova, als Stellvertreter Wolfgang Fuhl (Lörrach) und Artur Abramowych (Emmendingen bei Freiburg). Bei einer Pressekonferenz wies Kosova darauf hin, dass die AfD sich von jeder Form von Rassismus und Antisemitismus distanzieren. Fuhl sagte, die AfD sei die einzige deutsche Partei, die sich dafür ausgesprochen habe, Jerusalem als Hauptstadt Israels anzuerkennen: „Die AfD ist eine pro-israelische Partei.“

Verbot von Schächten ist nicht antisemitisch

Fuhl bedauerte, dass sich eine Mehrheit der Mitglieder im Parteiprogramm gegen das Schächten – das Schlachten von Tieren ohne vorherige Betäubung – ausgesprochen habe. Im Judentum ist diese Art des Schlachtens vorgeschrieben. Nach seiner Ansicht gibt es aber keinen Zusammenhang zwischen Antisemitismus und dem Verbot des Schächten. So sei in der Schweiz das Schächten seit 1896 verboten. Doch in dem Land hätten die Juden überlebt, während in Deutschland Juden ermordet worden seien. Bei einer Volksabstimmung, so Fuhl, würden sich 70 Prozent aller Deutschen gegen das Schächten aussprechen.

Wer kann Mitglied werden?

Als Voraussetzung für die Mitgliedschaft in der neuen Vereinigung nannte Abramowych, dass man Parteimitglied sein und sich dem Judentum zugehörig fühlen müsse. Möglich sei auch, zum Judentum überzutreten. Fuhl zufolge ist auch für jüdische Agnostiker und Atheisten Platz in der Vereinigung.

Kritik an der Flüchtlingspolitik

Der Beisitzer im Vorstand, Bernhard Krauskopf (Berlin), nannte als Ziel des Zusammenschlusses, eine wertkonservative Politik zu unterstützen sowie die jüdisch-christliche Tradition aufrecht zu erhalten. Scharfe Kritik übte er an der Flüchtlingspolitik der Bundesregierung. Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) sei dafür verantwortlich, dass mit den Muslimen tausende von Feinden der Juden ins Land gelassen worden seien. Eigentlich, so Krauskopf, stehe keine andere Religion und Kultur dem Judentum so nahe wie der Islam. Das Judentum selbst akzeptiere ihn als gleichwertige monotheistische Religion. Doch seit 900 Jahren betrachteten viele Muslime die Juden als Feinde: „Der Islam hatte lange genug Zeit, Frieden mit den Juden zu schließen. Das ist ihm nicht gelungen. Genug ist genug.“

„Hass und Hetze“ durch den Zentralrat der Juden

Kritik übte Fuhl am Zentralrat der Juden in Deutschland, der zusammen mit anderen jüdischen Organisationen scharfe Kritik an der neuen Vereinigung geübt hatte: „Man hat Hass und Hetze über uns ausgegossen.“ Das liege daran, so mutmaßte Fuhl, dass die jüdischen Gemeinden allein in Deutschland nicht überlebensfähig seien und finanziell vom Staat abhingen: „Das ist eine Art freiwillige Unterwerfung.“ Die Juden in der AfD seien aber offen für einen kritischen Dialog.

Landesbischof Meister: Christ zu sein und sich antisemitisch äußern „funktioniert nicht“

Zuvor hatte sich der hannoversche Landesbischof Ralf Meister in einem Interview der „Neuen Osnabrücker Zeitung“ (20. September) zu der Frage geäußert, ob eine

Mitgliedschaft in der AfD und ein Leben als Christ miteinander vereinbar seien.

AfD-Mitgliedschaft und Christsein schlossen sich nicht aus, solange sich die AfD im Rahmen des geltenden Rechts bewegt, sagte Meister. „Was nicht funktioniert, ist, Christ zu sein und sich antisemitisch, menschenverachtend, ausgrenzend, rassistisch zu äußern oder andere Menschen öffentlich und in Online-Netzwerken zu beleidigen“, sagte der evangelische Theologe. Das entspreche nicht dem geistlichen Auftrag eines Christen. „Diese Haltung unterstelle ich aber nicht allen AfD-Mitgliedern“.

Man müsse gleichwohl deutlich machen: „Wer AfD-

Mitglied ist, fördert Positionen, die zu rechtsradikalen Wertverschiebungen führen.“ Er ermuntere Gemeinden, offener über Haltungen und politische Bindungen zu sprechen, erklärte der Bischof der größten deutschen Landeskirche.

Meister forderte, radikale Haltungen, die etwa in Chemnitz und Köthen zum Ausdruck kamen, scharf zu verurteilen. „Auf der anderen Seite bin ich sehr behutsam zu sagen: Mit denen reden wir nicht.“ Auch um diese Menschen, die momentan nicht mehr dazu gehörten, müsse man sich kümmern. „Selbst wenn sie sagen: Lass mich in Ruhe. Es befreit uns keiner von der Verantwortung, sie im Blick zu behalten“, sagte der Theologe.

kurz und bündig

- Die römisch-katholische Kirche Brasiliens hat für die Stichwahl um das Präsidentenamt des Landes eine indirekte Wahlempfehlung für den Linkskandidaten abgegeben. Die Bischofskonferenz warnte vor Populisten, die „das demokratische System zerstören“ wollten. Der Generalsekretär der Bischofskonferenz, Bischof Leonardo Steiner (Brasilia), erklärte: „Wir dürfen nicht mit einem hasserfüllten Herzen wählen, und wir dürfen nicht glauben, dass sich Brasilien von einer Stunde zur anderen verändern kann. Es gibt keine Heilsbringer für das Land, sondern es gibt eine Demokratie, und an deren Aufbau muss permanent gearbeitet werden.“ Diese Aussagen richteten sich gegen den römisch-katholischen Kandidaten Bolsonaro, der von evangelikalen Freikirchen unterstützt wird.

- Aus Sicht des südkoreanischen Bischofs You Heung-sik müssten sich in Nordkorea vor einem möglichen Papstbesuch „einige Dinge ändern“. Es müsse die Möglichkeit geben, Priester nach Nordkorea zu senden, und es müsse dort Religionsfreiheit geben, sagte der Bischof von

Daejeon im Vatikan. Bisher können keine Priester und Ordensleute nach dort entsendet werden. Er sei sich sicher, wenn Papst Franziskus nach Nordkorea käme, wäre dies ein „gigantischer Schritt“ für die koreanische Halbinsel. Diese brächte auch mehr Anerkennung auf internationaler Bühne, so You Heung-sik.

- Papst Franziskus hat die Abtreibung eines Ungeborenen mit der Beauftragung eines „Killers“ verglichen. Man dürfte auch kein kleines menschliches Leben beenden: „Das ist so, als ob man einen Killer bezahlen würde, um ein Problem zu lösen.“ Die Verachtung des Lebens entstehe aus der Angst, etwa wenn klar sei, dass ein ungeborenes Kind behindert sein wird. Dann brauchten die Eltern echte Nähe und Solidarität, um die verständlichen Ängste zu überwinden: „Stattdessen hören sie oft eilige Ratschläge, die Schwangerschaft zu unterbrechen. Das sagt man so: die Schwangerschaft unterbrechen. Aber das bedeutet, jemanden direkt um die Ecke zu bringen.“

Diakonie-Report

SELK-Beauftragte für Diakonie und Frauenarbeit

„Aus der Quelle leben“

Loccum, 7.10.2018 [selk]

In der Evangelischen Akademie Loccum fand vom 5. bis zum 7. Oktober die jährliche Herbsttagung der Diakonie-Beauftragten der Kirchenbezirke der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mit Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) statt. Mitarbeitende des Diakonisch-Missionarischen Frauendienstes (DMF) der SELK erweiterten und bereicherten den Kreis.

Als Referentin konnte Dr. Simone Höttsch (Oberursel) gewonnen werden. Die Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie arbeitete mit der Gruppe zum Thema „Ohne mich könnt ihr nichts tun – Aus der Quelle leben“. In der thematischen Arbeit sollte es einmal nicht in erster Linie darum gehen, was wir anderen Gutes tun können, sondern um uns selbst: Selbstwahrnehmung und Selbstfürsorge in Kontakt mit Gott.

Unter den Leitworten „Gemeinschaft – Gebet – Arbeit – Schlaf – Bewegung“ führte Höttsch die Teilnehmenden durch ein kleines geistliches Exerzitium. Dabei kam es zu überraschenden Momenten: Wer das Bedürfnis habe, einfach mal in Ruhe auszuschlafen, der dürfe sich jetzt guten Gewissens ins Bett legen, so die Referentin. Während diesem Impuls niemand nachkam, wurde die Aufforderung, 20 Minuten an der frischen Luft zu gehen („nicht schlendern!“), gerne von allen umgesetzt. Die Anregung und Übung zu einer persönlichen Gebetszeit beschäftigte und bewegte die Gruppe über den Vormittag hinaus. „Daran möchte ich gern noch weiter arbeiten“ war öfter zu hören.

Ein wesentlicher Bestandteil der Herbsttagung ist der Austausch der Beauftragten untereinander – sowohl als fester Tagesordnungspunkt als auch immer wieder im lockeren Gespräch, was neben sachlichen Informationen viel Ermutigung, Schwung und auch mal Trost für den eigenen Einsatz bringt.

Auch die Berichte aus den Kirchenbezirken zeichnen sich durch ganz eigene Schwerpunkte aus, so wie jeder und jede Beauftragte sich nach den jeweiligen Fähigkeiten und Neigungen in die Arbeit einbringt. „Durch die Verschiedenheit der Mitarbeitenden mit ihren ganz unterschiedlichen Gaben wird hier ein großes Spektrum der handfesten Nächstenliebe unter die Leute gebracht“, resümiert Barbara Hauschild.

Neben den gemeinsamen Zeiten war Gelegenheit für eine separate Arbeitssitzung des Frauendienstes. Dort wurden Entscheidungen über die zukünftige Gestaltung der Frauenarbeit in der SELK getroffen.

Der Gottesdienst in der St. Petri-Gemeinde der SELK in Hannover bildete den Abschluss eines anregenden Wochenendes. Nach Feedback-Runde und Mittagessen machten sich die Teilnehmenden auf die Heimwege nach Berlin, Guben, Hessen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und ins Ruhrgebiet.

„UNERHÖRT!“

Diakoniesonntag 2018

Guben, 23.9.2018 [selk]

Jährlich feiert das in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimatete Naëmi-Wilke-Stift im September den Sonntag der Diakonie. Der Vorstand hatte zum gemeinsamen Gottesdienst am 23. September 2018 in den Weiten Raum des Krankenhauses eingeladen.

Thematisch nahm der Gottesdienst die aktuelle Kampagne der Diakonie Deutschland auf. Unter dem Stichwort

„Unerhört!“ propagiert die Diakonie bundesweit auf Großplakaten dieses doppeldeutige Wort. Ziel ist es, den Menschen, die kein Gehör finden, eine Stimme zu geben. Mal sind es die Obdachlosen, mal die Alten, mal die Flüchtlinge ...

In einer Dialogpredigt zwischen dem Rektor der Stiftung Pfarrer Stefan Süß und dem Assistenten des Vorstandes

Pfarrer Markus Müller ist die biblische Geschichte des 17. Sonntags nach Trinitatis entfaltet worden. Es ist die Geschichte der kananäischen Frau, die für ihr Kind kämpft und zunächst vom vorbeiziehenden Jesus von Nazareth nicht gehört wird. Letztlich konstatiert Jesus in dieser Geschichte, dass der Glaube jener unbekanntenen Frau groß ist. Dieses Kompliment hat Jesus noch nicht einmal seinen engsten Vertrauten gemacht.

Im Gottesdienst zum Diakoniesonntag werden jene Mit-

arbeitenden durch den Vorstand begrüßt, die im zurückliegenden Jahr ihren Dienst in der Stiftung aufgenommen haben. Am Ende des Gottesdienstes besteht dabei immer die Möglichkeit, sich individuell segnen zu lassen.

Unter großer Beteiligung von Christen der evangelisch freikirchlichen Gemeinde in Guben, der Gemeinde des Guten Hirten der SELK und Mitarbeitenden der Stiftung ist so ein besonderer Akzent gesetzt worden.

Studienreise der Schlesischen Diakonie Naëmi-Wilke-Stift als Gastgeber für Mitarbeitende aus Tschechien

Guben, 26.9.2018 [selk]

Vom 23. bis 26. September waren fünf Mitarbeitende der Schlesischen Diakonie zu Gast im Gubener Naëmi-Wilke-Stift, der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der SELK. Die drei Frauen und zwei Männer erwartete ein intensives Programm zum Kennenlernen sozialer Arbeitsfelder in Guben.

Den Auftakt bildete am Anreisetag ein Abendessen zusammen mit dem Stiftsvorstand zum gegenseitigen Kennenlernen. Die Teilnehmer der Studienfahrt kamen aus verschiedenen sozialen Arbeitsfeldern der Schlesischen Diakonie und aus verschiedenen Orten Nordmährens und waren für diese Reise ausgewählt worden.

Der erste Besuchstag führte die Gruppe in verschiedene Einrichtungen in der Stadt Guben. Sie besichtigten ein Seniorenheim, eine Altentagesstätte, hatte einen Termin bei der Stadtverwaltung mit Informationen zur sozialen Situation in Guben, lernten die Arbeitsfelder im Haus der Familie kennen und bekamen eine Führung durch beide Stadthälften dieser europäischen Doppelstadt und eine Führung in der Kirche Des Guten Hirten. Am Abend gab es ein gemeinsames Essen mit Mitarbeitenden des Naëmi-Wilke-Stiftes, die 2017 zur Studienreise in Tschechien gewesen waren.

Der Folgetag führte die Gruppe hinein in die Arbeitsfelder des Naëmi-Wilke-Stiftes. In einem bunten Reigen ging es nach dem Ansehen des Stiftsfilms unter anderem durch

die folgenden Fachbereiche: Diakonie-Sozialstation, Netzwerk Gesunde Kinder, Erziehungs- und Familienberatungsstelle, Kindergarten.

Am späteren Nachmittag gab es eine Besichtigung des Stadt- und Industriemuseums der Stadt Guben. Bei wunderschönem Herbstwetter konnte die Gruppe auch den Ausblick vom Turm der Stadt- und Hauptkirche in Gubin (PI) genießen. Der Abend endete mit einem gemeinsamen Essen mit der Mitarbeitervertretung des Stiftes.

Am Abreisetag gab es noch ein Abschlussgespräch im Raum der Stille, der die Gruppe besonders interessierte. Der 2017 eingeweihte Raum dient als Ort zur Besinnung, als Raum für persönliche Gespräche und zum Abschiednehmen von verstorbenen Patienten. Besonders das Konzept für den Umgang nach eingetretenem Tod interessierte die Gruppe.

Der Abschied war herzlich und von großer Dankbarkeit bestimmt. Studienreisen von Mitarbeitenden der Schlesischen Diakonie und des Naëmi-Wilke-Stiftes erfolgen jährlich im Wechsel. Der jeweilige Gastgeber sorgt für die Unterkunft und das Programm. Die entsendende Einrichtung stellt die Mitarbeitenden für diese Reise bezahlt frei. Studienreisen sind ein Teil der verabredeten Partnerschaft zwischen der Schlesischen Diakonie und dem Naëmi-Wilke-Stift.

Dringende Bitte, weiterhin Hilfe zu bringen

SELK: Humanitäre-Hilfe-Delegation besucht Weißrussland

Melsungen, 27.9.2018 [selk]

Vom 17. bis zum 23. September besuchte eine vierköpfige Reisegruppe des in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Vereins „Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V.“ mit Sitz in Melsungen Weißrussland (Belarus). Ziele waren die Orte, von denen aus die humanitäre Hilfe, die in den drei Sammelstellen des Vereins in Deutschland (Böttersen und Arpke im Norden, Eschenburg-Wissenbach im Süden) gesammelt wird, vor Ort verteilt wird. Vom Start in Wolfsburg ging die Fahrt über Frankfurt/ Oder durch Polen immer Richtung Osten über die EU-Grenze bis nach Lida (im Westen von Belarus). Polosk und Vitebsk (im Norden) waren die nächsten Ziele. Weiter führte die Route nach Orscha (im Osten) und südlich nach Gomel und Hoiniki (im Süden). Schließlich ging es über Glusk zurück ins Landesinnere nach Bobruisk. In diesen acht Städten gibt es Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Belarus (SELK-RB). Eine weitere Gemeinde besteht in Klitschev; sie konnte aber auch Zeitgründen nicht besucht werden. Mit der SELK-RB steht die SELK in partnerschaftlichen zwischenkirchlichen Beziehungen.

Die Reisegruppe, bestehend aus SELK-Altbischof Dr. Diethard Roth (1. Vorsitzender), Tobias Krüger (2. Vorsitzender), Pfarrer Sergius Schöfeld (Dolmetscher) und Almuth Müller (Projektleiterin der Sammelstelle in Arpke), informierte sich einerseits über die Verteilung der Hilfsgüter, über die Schwierigkeiten mit den Behörden und darüber, ob denn überhaupt noch humanitäre Hilfe erwünscht und nötig sei; andererseits war sie an Freud und Leid der Glaubensgeschwister in Belarus und den aktuellen Gemeindesituationen interessiert. Trotz enormer Probleme mit den Behörden – so musste beispielsweise bei der

jüngsten LKW-Lieferung die Gemeindeleiterin aus Hoiniki fünf Mal nach Minsk fahren, bis alle Papiere in Ordnung waren und die Lieferung freigegeben wurde – und trotz der Schwierigkeiten, die Bananenkartons mit Hilfsgütern über weite Entfernung zu transportieren, kam aus allen acht Gemeinden übereinstimmend die dringende Bitte, doch weiterhin diese Hilfe zu bringen. Die Armut in Belarus ist genauso groß wie die Hoffnungslosigkeit. Seit vor zwei Jahren mehrere Nullen hinter dem Rubel gestrichen wurden, ist der Überlebenskampf für viele Menschen noch härter geworden.

Die Verteilung der Hilfsgüter erfolgt durch die Gemeinden der SELK-RB und ist vor Ort mit viel Mühe und Einsatz der Gemeindeleitung verbunden. Die Spenden kommen außer den Gemeindegliedern auch Behinderteneinrichtungen, Tagespflegestätten, Schulen, kinderreichen Familien, Rentnern und anderen Bedürftigen zugute. Dabei muss sich jeder Empfänger ausweisen, dass er berechtigt ist, humanitäre Hilfe zu erhalten. Außer dem Besuch der acht Gemeinden, den Gesprächen dort mit Gemeindeleiterinnen, Pastoren und Gemeindegliedern und zwei Gottesdiensten stand auch die Besichtigung einer Tagesstätte in Novopolosk, in der junge Erwachsene mit Behinderungen tagsüber betreut werden, und ein Heim für psychisch Kranke auf dem Programm, nicht zuletzt auch das Gespräch mit Vitaliy Dobrolovich, Direktor der Caritas in Minsk, um zu erörtern, ob und wie die Zusammenarbeit in Zukunft gestaltet werden kann.

Aus der jungen SELK-RB und den Gemeinden war von Problemen zu hören, aber auch von Aufbrüchen.

Gala „Ubi Caritas 2018“ in Warschau

Diakoniesonderpreis für den Rektor des Naëmi-Wilke-Stiftes

Guben/Warschau, 29.9.2018 [selk]

Überraschend hatte die Diakonie in Polen im Frühsommer mitgeteilt, dass der Diakoniesonderpreis 2018 „Barmherzige Samariter“ an Pfarrer Stefan Süß als Rektor des Naëmi-Wilke-Stiftes verliehen werden sollte. Damit sollte die langjährige deutsch-polnische Zusammenarbeit des Naëmi-Wilke-Stiftes durch die Diakonie in Polen gewürdigt werden.

Die jährliche Gala „Ubi Caritas“ wird 2018 bereits zum

13. Mal ökumenisch gestaltet. Caritas Polen, die Diakonie der Ev.-Augsburgischen und der Reformierten Kirche in Polen, sowie Eleos, die Hilfsorganisation der Orthodoxen Kirche richten dabei in wechselnder Verantwortung eine festliche Gala in Warschau aus und ehren Menschen und Institutionen, die der Barmherzigkeit Gesicht gegeben haben.

Jede Hilfsorganisation kann dabei in Abstimmung mit

kurz und bündig aus der SELK

PERSONALIA

Pfarrer Andreas Otto (35), bisher Kirchlinteln-Brunsbrock, wurde am 14. Oktober 2018 in Hannover durch Superintendent Bernd Reitmayer, Bad Essen-Rabber, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Hannover (St. Petri)/Alfeld eingeführt. Es assistierten Pfarrer Gottfried Heyn und Kirchenrat Michael Schätzel, beide Hannover.

Pfarrer Michael Ahlers (40), bisher im Dienst der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika in **Wartburg (Südafrika)** tätig, wird nach einem Beschluss der Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. Dezember 2018 in den kirchlichen Dienst der SELK übernommen. Er wurde zunächst für die Dauer von einem Jahr mit der Verwaltung des vakanten Pfarramtes der Christuskirchengemeinde Wiesbaden beauftragt.

Marko Turunen (32), Berlin-Steglitz, wurde am 18. Oktober 2018 in Bergen-Bleckmar auf Antrag der Dreieinigkeits-Gemeinde Berlin-Steglitz und im Einvernehmen mit dem Bezirksbeirat des Kirchenbezirks Berlin-Brandenburg durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination zum Ehrenamt erteilt.

Pfarrer Markus Nietzke (54), Hermannsburg, wurde am 28. Oktober 2018 in Hermannsburg durch Propst Johannes Rehr, Sottrum, in das Amt des Superintendenten im Kirchenbezirk Niedersachsen-West eingeführt. Es assistierten Prof. Dr. Christoph Barnbrock, Oberursel, und Pfarrer Peter Rehr (Soltau).

Professor Dr. Christoph Barnbrock (43), Oberursel, wurde am 16. Oktober 2018 in Oberursel durch Bischof Hans-Jörg Voigt D.D., Hannover, nunmehr entfristet in seinem Dienst als Professor für Praktische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) in Oberursel bestätigt, nachdem sein Dienst zuvor gemäß der Berufsordnung für die LThH auf acht Jahre befristet worden war und die Kirchenleitung nach festgestellter Eignung die Entfristung und damit eine Berufung auf Lebenszeit ausgesprochen hatte. Bei der Bestätigung assistierten die Professoren Dr. Achim Behrens und Dr. Jorg Christian Salzmänn, alle Oberursel.

Pfarrer Dr. Christian Neddens (46), bisher Saarbrücken, wurde am 16. Oktober 2018 in Oberursel durch Bischof Hans-Jörg Voigt D.D., Hannover, als Professor an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel eingeführt, nachdem die Kirchenleitung ihn mit Wirkung vom 1. Oktober 2018 für die Dauer

von acht Jahren auf den Lehrstuhl für Systematische Theologie berufen hatte. Bei der Einführung assistierten die Professoren Dr. Christoph Barnbrock, Dr. Achim Behrens und Dr. Jorg Christian Salzmänn, alle Oberursel.

Dr. Frank Keidel (59), Velten/Berlin-Wedding, wurde mit einer Entscheidung der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten am 18. Oktober 2018 in Bergen-Bleckmar die Eignung und Zulassung zum Dienst des Pfarrdiakons zuerkannt.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2019

Otto, Andreas, Pfarrer:

Weinstr. 5, 30171 Hannover, Tel. (05 11) 85 59 89, E-Mail Andreas.Otto@selk.de

Tüchsen, Per, Vikar:

E-Mail tuechsen@selk.de

Wolf, Ernst, Pfarrer i.R.:

Am Kindergarten 1 A, 56459 Gemünden

KURZNACHRICHTEN

- Unter dem Titel „Klage und Hoffnung“ gibt die **Capella Nova**, die Kantorei des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd der SELK, zwei Konzerte: Unter der Leitung von Carsten Krüger (Verden) singt der Chor am 17. November (19 Uhr) in der Stadtkirche St. Martini in Stadthagen und am 18. November (17 Uhr) in der Klosterkirche Riddagshausen (bei Braunschweig). Der Eintritt ist frei.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zum Thema „Warum SELK?“ trafen sich 49 Jugendliche vom 26. bis zum 28. Oktober in den Räumen der Bethlehemsgemeinde der SELK in Hannover zu **BezirksJugendTagen** des Kirchenbezirks **Niedersachsen-Süd** der SELK. Zum Programm gehörte auch ein Besuch des Kirchenbüros in Hannover-Kleefeld, der mit einem durch Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. und Kirchenrat Michael Schätzel gestalteten Start in der Bethlehemskirche begann.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 9. bis zum 14. Oktober fand in Wiesbaden mit 33 Teilnehmenden im Alter von 8 bis 17 Jahren und 8 Trainern die diesjährige **Jungbläserfreizeit** des **Kirchenmusikalischen Arbeitskreises Süd** der SELK statt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- SELK-Pfarrer Dr. **Daniel Schmidt** (Groß Oesingen) war am 13./14. Oktober zu Gast bei der Ortsgemeinde der Evangelisch-Lutherischen Kirche – Synode von Frankreich (EELSF), einer Schwesterkirche der SELK, in **Mulhouse/Elsass**. Er hielt im Gottesdienst am Sonntag die Predigt und referierte über die Stellung Martin Luthers zur Rolle der Frau in der Kirche.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 19. bis zum 21. Oktober fanden mit knapp 30 Jugendlichen die dritten diesjährigen **BezirksjugendTage** des Kirchenbezirks **Sachsen-Thüringen** der SELK in Halle/Saale statt. Das Thema lautete „Tod und Ewigkeit“. Alexander Schwarz, Friedhofsverwalter und Kirchglied der SELK in Plauen, gab Einblicke in die Arbeit auf einem Friedhof. Bezirksjugendpastor Matthias Tepper (Plauen) erschloss das Thema biblisch. Eine Exkursion in das Hallenser Hospiz gehörte zum Programm.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Superintendent i.R. **Walter Hein** wird am 22. November **70 Jahre** alt. Er war Pfarrer in den Pfarrbezirken Witten, Scharnebeck und Rodenberg. Von 1996 bis 2004 war er Superintendent des Kirchenbezirks Niedersachsen-Ost, von 2010 bis 2013 Superintendent des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 10. Oktober konnte die Trinitatisgemeinde der SELK in **München** das **Richtfest** ihres neuen Kirch- und Gemeindezentrums feiern.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Propst i.R. **Manfred Weingarten** begeht am 24. November seinen **50. Ordinationstag**. Er war als Pfarrer in den Pfarrbezirken Wittingen und Stadthagen tätig und hatte von 1982 bis 1998 als Superintendent des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd und von 1998 bis 2005 als Propst des Sprengels Nord kirchenleitende Ämter inne.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Nach seiner Emeritierung (2007) hatte SELK-Superintendent i.R. **Wolfgang Schillhahn** (Oberur-

sel) seine ehrenamtliche Tätigkeit als **Seelsorger** an der **Klinik Hohe Mark** in Oberursel aufgenommen. Da Schillhahn und seine Frau nach Grünberg verziehen, endet die Mitarbeit in der Klinik. Im Rahmen eines Mitarbeitertreffens mit Gottesdienst erfolgte am 17. Oktober die Verabschiedung.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 25. bis zum 27. September trafen sich die Pfarrkonvente der Kirchenbezirke **Rheinland-Westfalen** und **Berlin-Brandenburg** der SELK zu einem **Begegnungskonvent** in Homberg/Efze. Neben thematischen Einheiten zu kirchlichen Strukturfragen war ein Höhepunkt des Konvents eine Werksbesichtigung bei der Firma B. Braun in Melsungen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der **Handglockenchor** der St. Michaelis-Gemeinde der SELK in **Kassel** lädt zu Samstag, 10. November, von 10.30 Uhr bis 12.30 Uhr zum Kennenlernen des Handglockenspielens ein. Der Workshop findet in den Räumen der Gemeinde statt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 20. Oktober referierte Prof. Dr. **Christoph Barnbrock**, Lehrstuhlinhaber für das Fach „Praktische Theologie“ an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK, beim Gesprächsfrühstück der St. Michaelsgemeinde der SELK in Wolfsburg über das Thema „**Predigthören**“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im Rahmen eines Konzertes in der Bochumer Epiphania-Kirche der SELK, die auch als **Autobahnkirche RUHR** fungiert, übergab am 6. Oktober Gemeindepfarrer Michael Otto dem Kurator des Deutschen Bergbaumuseums Bochum, Timo Hauge, das sogenannte **Anliegenbuch** der Autobahnkirche. Das Deutsche Bergbaumuseum arbeitet an einer Neukonzeption seiner Ausstellungsflächen. Künftig wird dort das mit 450 beschriebenen Seiten gefüllte Anliegenbuch zu sehen und in Auszügen zu lesen sein.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der 37. **Deutsche Evangelische Kirchentag** findet vom 19. bis zum 23. Juni 2019 in **Dortmund** statt. Eine Arbeitsgruppe des Pfarrkonventes Rheinland-Westfalen sowie der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK bereitet einen gemeinsamen Stand im Ausstellungsbereich „Markt der Möglichkeiten“ vor.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

den Diakoniegremien ihrer Kirche Personen in verschiedenen Preiskategorien benennen. Für eine Auszeichnung und den Sonderpreis der Diakonie in Polen waren zwei Deutsche gewählt worden: Eine Auszeichnung erhielt Frau Kerstin Harms für den Verein „Freunde Masurens“ in Scharnebeck und den Diakoniesonderpreis Pfarrer Stefan Süß für das Naëmi-Wilke-Stift in Guben.

Die Gala dieses Jahres richtete die Caritas in Polen aus. Sie fand am 29. September im Kellergewölbe der Kathedralbasilika des Heiligen Erzengels Michael in Warschau statt und versammelte Kirchenvertreter, Vertreter der Hilfsorganisationen und die zu ehrenden Personen. Die Ehrung erfolgte im Beisein zweier Kardinäle – unter ihnen der Nuntius des Vatikans in Polen – sowie von drei Bischöfen der Ev.-Augsburgischen Kirche und dem Metropolitan der Orthodoxen Kirche. Die jeweiligen Hauptpreisträger und die Sonderpreisträger hatten dabei die Gelegenheit kurze Grußworte zu sprechen.

Im Anschluss lud die polnische Diakonie rund 20 Gäste, die Preisträger, deren Angehörige und die Vertreter der Ev.-Augsburgischen Kirche, zu einem gemeinsamen Essen in die Altstadt Warschaus ein.

Für die Gäste aus Deutschland organisierte Frau Wanda Falk, die Generaldirektorin der polnischen Diakonie, ein eigenes Zusatzprogramm. Es gab ein Chopin-Konzert, einen Spaziergang durch die Altstadt Warschaus und einen sehr persönlichen Begegnungsabend mit der Generaldirektorin. Untergebracht waren die deutschen Gäste im Kirchenzentrum der Ev.-Augsburgischen Kirche im Zentrum Warschaus

Mit einer Fülle von Eindrücken und dankbar für die über große Gastfreundschaft traten Pfarrer Stefan Süß und seine Frau am Folgetag die Heimreise an.

Konferenz Diakonie und Entwicklung Zukunft der Demokratie und Entwicklung der Zivilgesellschaft

Guben, 18.10.2018 [ewde/selk]

Mit einem feierlichen Gottesdienst in der Kreuzberger St. Simeons Kirche wurde die Konferenz Diakonie und Entwicklung eröffnet, die am 17. und 18. Oktober in Berlin stattgefunden hat. Die Konferenz Diakonie und Entwicklung ist das höchste beschlussfassende Gremium des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung (EWDE), zu dem die Diakonie Deutschland, Brot für die Welt und die Diakonie Katastrophenhilfe gehören. Die Konferenz beschließt über allgemeine Grundsätze der diakonischen Arbeit sowie der Entwicklungsarbeit und der Humanitären Hilfe. In seiner Predigt betonte Bischof Markus Dröge (Berlin) als Vorsitzender des Aufsichtsrates, dass Kirche und Diakonie nicht darin nachlassen dürfen, „das Recht auf Nahrung, auf Bildung, auf Gesundheitsversorgung, auf Heimat, auf körperliche und seelische Unversehrtheit, auf Inklusion für alle Menschen im Blick zu behalten. Denn Menschenrecht und Menschenwürde sind der Schlüssel dazu, unsere Demokratie zukunftsfähig zu machen. Es ist unsere Aufgabe, unermüdlich die Stimme der Gerechtigkeit zu erheben und dem Schrei der Entrechteten ein Echo zu geben.“

Hintergrund der thematischen Arbeitseinheit der Konferenz „Die Zukunft der Demokratie und die Rolle der Zivilgesellschaft“ am 18. Oktober sind die weltweit zunehmenden Angriffe auf die Grundlagen der Demokratie. In vielen Ländern geraten elementare demokratische Er-

rungschaften unter Druck. Die Zahl der Demokratien ist erstmals seit Jahrzehnten im Rückgang begriffen. Selbst in den demokratischen Staaten des Westens, Deutschland eingeschlossen, wenden sich mehr Menschen von den demokratischen Institutionen ab. Die Wahlerfolge rechtspopulistischer Parteien sind ein Indiz für einen solchen Stimmungswandel. Mit dem Demokratieabbau schwindet auch der zivilgesellschaftliche Handlungs- und Wirkungsraum. Zivilgesellschaftliche Organisationen werden in vielen Teilen der Welt zunehmend in ihrer Arbeit behindert, Menschenrechtsverteidiger werden bedroht oder verhaftet.

Die 112 Delegierten befassten sich damit, welche Aufgaben daraus für Kirche, Diakonie und kirchliche Entwicklungsarbeit erwachsen und wie die Zivilgesellschaft als Fundament einer lebendigen Demokratie gestärkt werden kann. In das Thema führten ein: Maina Kiai (Nairobi), ehemaliger Sonderberichterstatte der Vereinten Nationen für das Recht auf Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit und Professorin Gesine Schwan, Präsidentin der Humboldt-Viadrina Governance Platform. An der anschließenden Diskussion nahmen auch der evangelische Theologie-Professor Reiner Anselm von der Ludwig-Maximilians-Universität München teil. Auf der Tagesordnung des ersten Konferenztages standen neben den Berichten von Vorstand, Aufsichtsrat und Ausschüssen der Jahresabschluss

des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung 2017 sowie die Genehmigung des Wirtschaftsplanes für das Jahr 2019.

Die Konferenz Diakonie und Entwicklung gratulierte der UN-Sonderbotschafterin Nadia Murad und dem Arzt Denis Mukwege zur Verleihung des Friedensnobelpreises als Auszeichnung ihres Einsatzes gegen sexuelle Gewalt als Waffe in Kriegen und bewaffneten Konflikten. „Es ist ein wichtiges Zeichen und eine große Ermutigung für all diejenigen, die gegen sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt kämpfen und sich so für eine Entwicklung zu Frieden und Gerechtigkeit in ihren Ländern einsetzen“, sagte Pfarrerin Angelika Weigt-Blätgen, die Vorsitzende der Konferenz.

Die Konferenz Diakonie und Entwicklung appellierte an die Bundesregierung, alle Außenbeziehungen an einer menschenrechtsorientierten Politik auszurichten. Es muss zudem sichergestellt werden, dass politische Entscheidungen auf deutscher oder europäischer Ebene die Menschenrechte und Handlungsräume der Zivilgesellschaft in anderen Ländern nicht negativ beeinflussen. „Kirchen, Diakonie und Entwicklungszusammenarbeit sehen sich gefordert, die globalen und gesellschaftlichen Umwälzungen mit zu gestalten und die Menschen dabei zu begleiten“, erinnerte Weigt-Blätgen. Ziel sei es, Teilhabe al-

ler, Bewahrung der Schöpfung, Gerechtigkeit, Schutz der Menschenrechte und die Ablehnung jeder Form von Diskriminierung zu wahren beziehungsweise durchsetzen zu helfen. „Nur so kann geholfen werden, dass die Globalisierung die soziale Kluft weltweit nicht weiter vertieft und die natürlichen Ressourcen nicht weiter zerstört“, heißt es in der Erklärung der Konferenz zur Zukunft der Demokratie und der Rolle der Zivilgesellschaft. „Daher setzen sich Diakonie und Brot für die Welt für eine lebendige Demokratie und eine nachhaltige, inklusive Entwicklung ein“, ergänzte Pfarrer Ulrich Lillie, Präsident der Diakonie Deutschland und Vorstandsvorsitzender des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung.

Die Delegierten kritisieren, dass zivilgesellschaftliche Organisationen in vielen Teilen der Welt zunehmend in ihrer Arbeit behindert, Menschenrechtsverteidiger bedroht oder verhaftet würden. Die Konferenz bekräftigte daher, wie wichtig es sei, die Unterstützung zivilgesellschaftlicher Organisationen zu stärken.

Die SELK ist eine der Kirchen, die das EWDE mittragen und wird in der Mitgliederversammlung sowie im Aufsichtsrat und im Geschäftsführenden Ausschuss des Aufsichtsrates durch den Rektor des Naëmi-Wilke-Stiftes in Guben, Pfarrer Stefan Süß, vertreten.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite)

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank 24 Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.